

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-
von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags): 10 bis 12 Uhr



Monatlich 2,50 RM. einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn, bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und
21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsverband

25. Jahrgang / Nr. 205

Sonnabend, 25. Juli 1942

In zähem Nahkampf fiel Rostow

Auch der letzte Widerstand der Bolschewisten von unseren tapferen Soldaten gebrochen

Berlin, 24. Juli

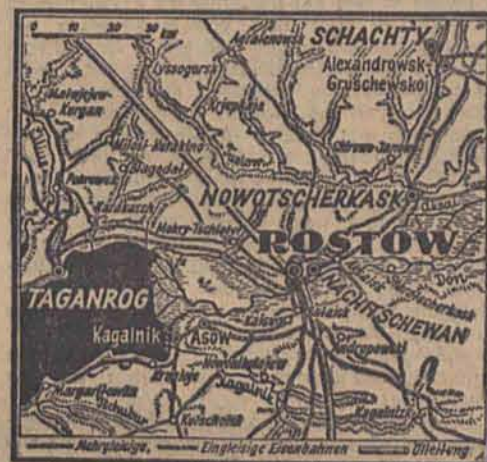
Zur Erstürmung des stark befestigten Industrie- und Wirtschaftszentrums Rostow durch deutsche und slowakische Truppen teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgende Ergänzungen mit:

Die über 520 000 Einwohner zählende zweitgrößte Stadt der Sowjetunion war wegen ihrer hohen wehrwirtschaftlichen Bedeutung von den Bolschewisten nach Osten, Norden und Westen durch einen vierfachen, mit breiten Panzergräben verstärkten Befestigungsgürtel geschützt. Im Süden wurde der Verteidigungsring durch stark ausgebaute Feldstellungen geschlossen. Der konzentrische Angriff der deutschen

stärkere Teile des Feindes im Raum Nowotscherkask zum Kampf zu stellen und sie zu vernichten. Der Widerstand der bolschewistischen Nachhut wurde überall gebrochen.

Gleichzeitig entwickelten sich heftige Kämpfe westlich Rostow an einer starken Panzergrabenstellung im Raum Tschaltyr-Tuslofi. In diese Stellungen drangen deutsche Panzerverbände in der Nacht zum 22. 7. ein. Im Laufe des 22. 7. erzwangen die deutschen Truppen, von der Luftwaffe wirksam unterstützt, einen Durchbruch durch das tiefgestaffelte Verteidigungssystem der Bolschewisten entlang der Straße Kylbyschewo-Rostow, während bei Saultan - Ssaly Ver-

Kampf- und Zerstörerflugzeuge verfolgt und durch heftige Luftangriffe völlig aufgerieben. 33 Geschütze blieben zerstört auf den mit Fahrzeugtrümmern dicht bedeckten Straßen liegen. In der Nacht zum 24. 7. wurde der in Rostow zeitweilig auflackernde Widerstand der



Bolschewisten endgültig gebrochen und das Don-Ufer jenseits des Stadtkerns erreicht. Die Versuche der Bolschewisten, am Don durch Einsatz von Flußdampfern und Fähren Truppenteile auf das Südufer zu retten, scheiterten an den pausenlosen Angriffen der deutschen Kampfflugzeuge. Zahlreiche Boote und Fähren wurden versenkt oder schwer beschädigt. Ein mit Truppen und Material beladener Flußdampfer wurde nach mehreren Treffern von den Bolschewisten auf Strand gesetzt.

Reklamestadt der Sowjets

H. P. Noch vor 48 Stunden machte sich der amerikanische Nachrichtendienst die Erwartungen Londons zu eigen, Rostow werde sich ähnlich lange halten können wie Sewastopol oder im vergangenen Jahre Tobruk. Abgesehen davon, daß die nachträgliche Anerkennung der Leistungen der Sowjettruppen, die mit der Erwähnung von Sewastopol in diesem Zusammenhang verbunden ist, durchaus fehl am Platze ist, weil diese stärkste Festung der Welt von den deutschen Soldaten in der unerhörten kurzen Zeit von 25 Tagen zu Fall gebracht wurde, läßt jener Vergleich immerhin so viel erkennen, daß die gegnerische Seite auf die Widerstandskraft Rostows die stärksten Hoffnungen setzte. Die Sowjets hatten unter gewaltigsten Anstrengungen die Stadt und ihre nähere und weitere Umgebung zu einem Befestigungssystem ersten Ranges ausgebaut, wobei ihnen das sumpfige, an größeren und kleineren Flüssen reiche Gelände bestens zustatten kam. Ausgehend von diesen natürlichen Gegebenheiten, legten die Bolschewisten um den eigentlichen Stadtkern einen tiefgestaffelten Befestigungsgürtel, dessen Charakteristikum neben weitläufigen Minenfeldern vor allem die zahlreichen tiefgestaffelten Panzergräben waren. Bei der Niederrichtung dieses raffinierten Festungskomplexes in nur wenigen Tagen — am 21. Juli meldete der OKW-Bericht erstmalig den konzentrischen Angriff auf die Stadt — haben unsere deutschen und die verbündeten Soldaten erneut eine beispiellose Tapferkeit bewiesen. Vor ihrem Heldentum, das sich mit keinen Worten erfassen läßt, verneigt sich die Heimat in dem Gefühl tiefster Dankbarkeit. 2000 Kilometer von den alten Grenzen des Reiches entfernt kämpfend, zeigt der deutsche Soldat der Welt, daß seine opferwillige Einsatzbereitschaft und seine bewundernswürdige Leistungsfähigkeit nach wie vor allen Spekulationen der Feinde zum Trotz unvermindert und ungebrochen sind.

Der Fall Rostows bedeutet den Schlußstein eines ebenso kühnen wie großgedachten strategischen Unternehmens, dessen triumphaler Ausgang die Überlegenheit der deutschen Kriegsführung aufs glänzendste bestätigt. Timoschenko, dem Oberbefehlshaber der sowjetischen Südfront, wäre es natürlich das liebste gewesen, die Deutschen hätten seine wohlausgebauten Stellungen frontal angegriffen, um sich dabei zu verbluten. Aber er mochte wohl geahnt haben — nach den Erfahrungen des letzten Jahres —, daß sie ihm diesen Gefallen nicht tun würden, und so wird er alle Möglichkeiten eines deutschen Vorstoßes wohl erwogen und sich darauf eingerichtet haben. Daß er schließlich dann doch vor der deutschen Strategie kapitulieren mußte, weil diese in genialer Weise den von Timoschenko beabsichtigten Stellungskrieg zu vermeiden und in einen das ganze sowjetische Verteidigungssystem zerschlagenden und auflösenden Bewegungskrieg zu verwandeln verstand, zeigt, daß auch dieser von der Feindpropaganda so oft als das stärkste Pferd in ihrem Stalle gepriesene Sowjetmohr der deutschen Führung eben doch nicht das Wasser reichen kann.

500 Kilometer nördlich der Mündung des Don ins Schwarze Meer setzte die deutsche Offensive ein, weit nach Osten zu Raum schaffend. Dann kam jener Durchbruch nach Süden — der „Sensenheb“ —, der die bolschewistischen Positionen im Donezgebiet von Osten her packte und die Sowjets in eine Lage brachte, die ihre ärgsten Befürchtungen vorher für unmöglich gehalten hatten. Die militärisch wichtigen Bahnlinien Moskau-Rostow und Stalingrad-Rostow wurden, wie die übrigen rückwärtigen Verbindungen der Sowjets, systematisch zerschlagen. Im entscheidenden Augenblick kam zu dem Druck vom Norden und Osten her noch der vom Westen, so daß die unter den furchtbaren Schlägen aller deutschen Waffen — nicht zuletzt der Luftwaffe — zermürbte Widerstandskraft der Bolschewisten endgültig zusammenbrechen mußte.

Die strategische und wirtschaftliche Bedeutung Rostows für die Sowjetunion kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Dank seiner äußerst günstigen verkehrsgeographischen Lage, 50 Kilometer stromaufwärts am schiffbaren südlichen Arm des Dondelta zwischen dem hochentwickelten Industrierevier am Donez und den reichen Getreidegebieten nördlich des Kaukasus, wurde die Stadt zu einem Warenaustauschplatz und Verkehrsknotenpunkt großen Stiles. Die Sowjets taten alles, um die wehrwirtschaft-

Der Gauleiter zum HJ.-Gebietssportfest

Der Gauleiter und Reichsstatthalter hat zum Gebietssportfest der Hitler-Jugend in Litzmannstadt an die Jungen und Mädel im Wartheland folgenden Aufruf erlassen:

Jungen und Mädel im Wartheland!

Auch in diesem Jahr feiert Ihr Euer Gebietssportfest, welches wieder der Abschluß eines weiteren Jahres deutscher Jugendziehung im Wartheland ist.

Im Wettkampf haben sich in den Bannern die Jungen und Mädel ausgelesen, die hier in Litzmannstadt um den Sieg kämpfen. Im Wettkampf mit allen Gauen des Reiches sollt Ihr, die Hitler-Jugend des Warthelands, Euch weiter bemühen, im Sport und in der Arbeit, in der Liebe zum Führer und im Einsatz für Deutschland die beste zu werden. Wenn Ihr das tut, dient Ihr dem Siege und steht Ihr neben Euren Kameraden, die als Soldaten ihre Pflicht erfüllen.

gez. Arthur Greiser

Gauleiter und Reichsstatthalter
im Reichsgau Wartheland

und slowakischen Truppen auf Rostow begann nach der Einnahme von Woroschilowgrad zunächst von Norden und Osten her. Dann schlossen sich auch die im Raum von Taganrog stehenden Truppen dem Angriff von Westen her an. Durch starke Angriffe wurden beträchtliche Teile der zurückweichenden bolschewistischen Kräfte in mehrere Gruppen aufgespalten und im Zusammenwirken mit der Luftwaffe vernichtet. Die Reste der zerschlagenen feindlichen Truppen zogen sich auf Rostow zurück. In diese flüchtenden Kolonnen, die von der Luftwaffe immer wieder durch Bombenangriffe zermürbt wurden, stießen schnell vordringende Infanterieverbände hinein. So gelang es, in rastloser Verfolgung

bände des Heeres und der Waffen-SS in die zweite Panzergrabenstellung eindringen. In Ausnutzung dieser Erfolge stießen Schnelle Truppen noch am Abend des 22. 7. bis zum Stadtrand vor. Im Verlauf des 23. 7. wurde der größte Teil der Stadt Rostow in zähem Nahkampf Mann gegen Mann und Haus um Haus genommen. Restteile des Feindes hielten sich noch in einzelnen Widerstandsnestern der Stadt.

In rollenden Einsätzen belegten Kampf- und Sturzkampfflugzeuge die durch die Stadt zurückflutenden Kolonnen des Feindes. Über 300 Fahrzeuge wurden auf den Straßen in Brand geworfen. Artillerieabteilungen, die sich in regelloser Flucht zurückzogen, wurden durch

Dr. Dietrich gab Schwätzer Hull die richtige Antwort

Nur der Sieg der antibolschewistischen Nationen wird Europas Völkern eine neue gerechte Ordnung geben

Berlin, 24. Juli

Der amerikanische Staatssekretär des Äußeren, Cordell Hull, hielt über den amerikanischen Rundfunk eine von Roosevelt selbst wiederholt angekündigte Rede, die ihrer demagogischen Verlogenheit und üblen Heuchelei wegen eine deutliche Antwort forderte. Das Deutsche Nachrichtenbüro setzte sich unmittelbar nach Vorliegen des umfangreichen Textes mit Reichspresseschef Dr. Dietrich in Verbindung, um ihn nach seiner Meinung über die Rede zu befragen.

Auf die Frage: „Was halten Sie von der Hull-Rede?“ antwortete Reichspresseschef Dr. Dietrich:

„In einem Augenblick, in dem die Welt den Atem anhielt angesichts der Heldentaten und des gigantischen Vormarsches der deutschen Truppen und ihrer Verbündeten im Südrussland, kann man die Öffentlichkeit mit einer phrasenhaften Tirade von leeren Worten nicht beeindrucken. Wie alle diese aufgeblasenen Nullen, die unfähig sind, die Probleme der Gegenwart zu meistern, sich im Wolkenkuckuckshaus der Zukunft bewegen, so befaßt sich auch Hull im größten Teil seiner Rede mit der Organisation der Welt „nach dem Siege der Alliierten“. Er erwähnt nur am Rande, daß für die unmittelbare Zukunft die wichtigste Frage sei, den Krieg zu gewinnen, und zwar, ihn so bald wie möglich und entscheidend zu gewinnen. Über das praktische Wie schweigt er sich aus und beschränkt sich auf die drohende Feststellung, deren offener Zweck es ist, auf uns Eindruck zu machen und den Sowjets Mut einzufößen: „Unsere Feinde stehen uns mit ihrer bewaffneten Macht in jedem Teil der Welt gegenüber. Wir kennen das ungeheure Ausmaß der Winnen, daß wir an unseren Grenzen stehen und uns darauf beschränken, einen Angriff abzuwehren. Angriffe aus der Luft, durch Unterseeboote und durch andere Angriffsmittel können nur erfolgreich bekämpft werden, wenn diejenigen, die angegriffen wurden, die Wurzel des Angriffs aufsuchen. Wir werden unseren tapferen Alliierten alle uns zur Verfügung stehende Unterstützung zuteil werden lassen. Wir werden aber auch unsere Feinde aufsuchen

und sie an jedem Punkt der Erde angreifen. Wir kennen das das ungeheure Ausmaß der Aufgabe, die vor uns liegt. Vorübergehende Rückschläge müssen und werden nicht zu Schwachheit oder Entmutigung Anlaß geben.“

Die Notwendigkeit eines Paukenschlages und einer so eindringlichen Aufklärung des amerikanischen Volkes über den Ernst der Lage, wobei Hull sogar von einem „Verzweiflungskampf“ spricht, ist außerordentlich bezeichnend für die Lethargie der breiten Massen und ihre Interessenlosigkeit an Roosevelts Krieg. Im übrigen ist es eine Dutzendrede demokratischer Menschheitsbeglückung.

Frage: Was sagen Sie zu folgenden Äußerungen Halls, in denen er versucht, die USA-Regierung von ihrer Kriegsschuld und Kriegsschuld reinzuwaschen: „Die Regierung der USA, hat sich unablässig bemüht, den Frieden auf der Grundlage der Nichteinmischung zu fördern. Als die Feindseligkeiten ausbrachen und der Krieg erklärt wurde, machte unsere Regierung jeden ernsthaften Versuch eine Ausweitung des Konfliktes zu vermeiden und dieses Land aus dem Kriege herauszuhalten.“

Antwort des Reichspressescheifs: „Ich halte mich an die Tatsachen. Die reaktionären Demokratien haben die Welt in den Krieg gestürzt. Es ist ganz unbestreitbar, daß ohne die verbrecherische Hetze des Antreibers Roosevelt und seiner Kreaturen, zu denen auch Hull gehört, der deutsch-polnische Konflikt auf dem Kontinent lokalisiert und geregelt worden wäre, ohne die Völker einem neuen Weltkrieg zu überantworten. Heute erleben wir nun das widerwärtige Schauspiel, daß die gleichen Krea-

turen, die dieses größte Verbrechen aller Zeiten an der Menschheit verübten, jetzt im Namen der Menschlichkeit Moral predigen und die betrogenen Völker auf neue zu ködern versuchen, indem sie den Sieg der Plutokraten als Voraussetzung für die Sicherheit der ganzen Welt bezeichnen. Man muß diese Heuchelei brandmarken. Der Sieg Englands und Amerikas, die sich dem Bolschewismus verkauft haben, bedeutet für die Völker Europas nicht die Garantie des Friedens, sondern die Verewigung des Krieges und die Sicherheit des Unterganges.“

Auf die Frage, was sagen Sie zu Halls Erklärung: „Wir haben jede Provokation vermieden. Wir Amerikaner stehen heute im Kampf, weil wir angegriffen wurden“, entgegnete der Reichspresseschef:

„Nein, sie wurden nicht unprovokiert angegriffen, sondern sie haben uns und unserer Verbündeten Notwehr unablässig und in unerträglicher Weise herausgefordert. Sie haben sich nicht in offener und ehrlicher Weise, sondern in feiger und hinterlistiger Weise „durch eine Politik der Unterstützung für Großbritannien“ — wie Hull selbst sagte — in unseren Kampf eingemischt.“

Frage: Hull stellt die These auf, daß der aus den Diktatoren geborene extreme Nationalismus in der Vergangenheit das bedeutendste Hindernis gewesen sei, das dem menschlichen Fortschritt im Wege stand. Wie ist Ihre Meinung dazu?

Antwort: „Nicht der gesunde Selbsterhaltungstrieb und der nationale Lebenswille, sondern die Reaktionäre einer gesättigten plutokratischen Welt waren es, die jeden sozialen Fortschritt im Leben der Völker unterdrückt und in ihrem Blut erstickt haben. Der Sieg der vereinigten antibolschewistischen Nationen wird Europa endlich jene Ordnung der Völker geben, die für immer eine Harmonie ihrer Interessen auf friedlichem Wege gewährleistet.“

Wir bemerken am Rande

Kampf dem Jazz Mag sein, daß manche englischen Soldaten bündig ihr Mißfallen geäußert haben, mag sein auch, daß ganz allgemein den Engländern das einträgliche Gehörere oder schwüle Schluchzen ihrer Tanzmusik zum Halse herauswächst — jedenfalls sah sich die britische Rundfunkgesellschaft jetzt genötigt, den britischen Tanzkapellmeistern und Musikverlegern leise zuzufüstern, sie möchten doch dafür sorgen, daß aus der englischen Tanzmusik die „Blutarmut“, die „Übersentimentalität“ und die „Unaufrichtigkeit des Vortragsstils“ tunlichst verschwinden. Es geschehen also Zeichen und Wunder: Die Engländer finden verschiedene Haare in der vernünftigen Musik, die sie seit rund drei Jahrzehnten so begelstert aus den amerikanischen Halbeskneipen in die Konzertkaffee und in die Musik- und die Ballsäle der englischen Gesellschaft verpflanzten. Man läßt an, den „Jazz“ zu beanstanden, und der britische Rundfunk versucht, auf einmal, wenigstens die größten Geschmacklosigkeiten in der Tanzmusik zu unterbinden. Die Entartung der Musik ist immerhin nur eine Entartung von vielen, die sich im britischen Volk bis ins Mark eingetressen haben.

lichen Möglichkeiten Rostows zu steigern. So wurde die Stadt, die schon zu zaristischer Zeit durch ihren Getreidehandel und ihre mit der Landwirtschaft zusammenhängende Industrie bekannt war, zu einem ausgesprochenen Reklamort des Bolschewismus hochgezogen, den man sehr gern den Ausländern präsentierte, natürlich unter Auslassung der durch ein entsetzliches Elend gekennzeichneten Arbeiterwohnviertel, in denen die Menschen in unvorstellbarer Weise zusammengepfercht hausten. Denn obwohl die Stadt seit 1929 von 250 000 auf 520 000 Einwohner angewachsen ist, sich also an Bevölkerung mehr als verdoppelt hat, ist ihre räumliche Ausdehnung die gleiche geblieben. Neben dem monströsen Gorki-Theater und der Musterwirtschaft Sernograd zeigte man dem Fremden vor allem mit Vorliebe die Fabrik „Ros Selmasch“, von der die sowjetischen Propagandaschriften behaupteten, hier würden alle nur erdenklichen Landmaschinen gebaut, einschließlich der am laufenden Band erzeugten Mährescher. Mit der Umstellung der Sowjetwirtschaft auf die Kriegsrüstung wurde freilich auch dieses Werk schon Jahre vor dem Krieg auf die Produktion von Kriegsmaterial eingerichtet.

Besonders bestürzt wird man über den Verlust dieses drittgrößten Hafens der Sowjetunion auch in den USA. sein. Die dortige Agitation glaubte in der mit viel Geschrei verkündeten Verwendung der amerikanischen „Fliegenden Festungen“ in den Kämpfen um Rostow endlich den Beweis für die entscheidende Hochwertigkeit der amerikanischen Erzeugnisse geliefert zu haben. Allerdings mußte der USA-Nachrichtendienst schon gestern kleinlaut eingestehen, daß auch diese „Fliegenden Festungen“, deren Einsatz am Donnerstag besonders stark gewesen sein soll, anscheinend den deutschen Vormarsch nicht aufhalten können, und mit besonderem Ernst wird gleichzeitig auf die Lage halbwegs zwischen Rostow und Stalingrad verwiesen. Auf diesen Raum östlich von Rostow richten die Feinde jetzt nach dem Fall der Bastion an der Donmündung noch mehr als bisher ihre sorgenvollen Blicke.

Freie Bahn für Moskau!

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 25. Juli
Der Regierungsausschuß für die Verteidigung Kanadas hat der Regierung und dem kanadischen Parlament empfohlen, das gegenwärtig in Kraft befindliche Verbot der kommunistischen Partei mit sofortiger Wirkung aufzuheben. Diese Empfehlung entspricht den Wünschen der sowjetischen Vertretungen im Ausland, die die augenblickliche Gelegenheit benutzen wollen, um alle der kommunistischen Propaganda in England, den Dominions und in Amerika entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen. Moskau wünscht freie Bahn.

Heftige Kämpfe in der El-Alamein-Stellung

Widerstand neu herangeführter Sowjettruppen im Donbogen gebrochen

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben Truppen des deutschen Heeres, der Waffen-SS und slowakische Verbände, von der Luftwaffe hervorragend unterstützt, die stark befestigten und tiefgegliederten Verteidigungsstellungen von Rostow auf der gesamten Front durchbrochen und nach harten Kämpfen die als Verkehrs- und Hafenzentrum wichtige Stadt im Sturm genommen. Die Säuberung der Stadt von den Resten des Feindes ist noch im Gange.

Im großen Donbogen brachen Infanteriedivisionen und schnelle Verbände den Widerstand neu herangeführter sowjetischer Truppen. 69 Panzer und 69 Geschütze wurden hierbei vernichtet.

Nordwestlich Woronesch wurden stärkere feindliche Angriffe im Gegenangriff zerstreut. Kampf- und Sturzkampffliegerverbände griffen in die Erdkämpfe ein und fügten den Sowjets schwere Verluste zu.

An der Wolchow-Front und vor Leningrad brachen erneute feindliche Angriffe zusammen. Truppenbereitstellungen wurden durch Artilleriefeuer zersprengt.

An der Eismeer-Front bekämpfte die Luftwaffe Unterseebotliegeplätze und militärische Anlagen des Kriegshafens Poljarnoje mit guter Wirkung.

Die Sowjets verloren am gestrigen Tage 83 Flugzeuge; sieben eigene Flugzeuge werden vermisst.

In Ägypten dauern die heftigen Kämpfe in der El-Alamein-Stellung an. Die Oase Siwa wurde von italienischen Truppen besetzt. Verbände der deutschen und der italienischen Luftwaffe griffen erneut mit beson-

Flammen und Rauch stehen über Rostow

Von Kriegsberichterstatter
Wolfgang Küchler

..... 24. Juli (PK.)

Am Abend, als schon die grauen Schatten der Dämmerung über dem weiten Land lagen, zogen vom Norden noch einmal die Stukas heran. Das Häusermeer von Rostow lag wie eine formlose, schwarze Masse im Abenddunkel. Ohne Übergang flossen die Konturen der grauen Steinblöcke ineinander. Nur schwer waren jetzt die einzelnen Ziele auszumachen gewesen; aber es war den deutschen Fliegern dennoch ein Leichtes, sich in dem befohlenen Angriffsraum zurechtzufinden; denn eine ausgedehnte Kette rötlich strahlender Brände wies ihnen sicher den richtigen Weg.

Den ganzen Tag schon hatte die deutsche Luftwaffe vernichtende Schläge gegen Rostow, die sowjetische Schlüsselstellung am unteren Don, geführt. Als nun die Stukas nach 20 Minuten heftigster Angriffe auf zwei wichtige Bahnhöfe der Stadt wieder nordwärts in die anbrechende Nacht hineinzogen, da hatten sie die Reihe der Brände beträchtlich vermehrt. Die Feuerzeichen des Untergangs erleuchteten mit gespenstischer Helle die Nacht. Rostow, wichtiges, militärisches und wirtschaftliches Zentrum der Bolschewisten und vom Gegner in den vergangenen Monaten stark ausgebaut, ist von den deutschen Truppen halbformig eingeschlossen. Panzerverbände und schnelle Truppen sind in weit ausulandem Stoß tief im Rücken und Flanke des Gegners vorgestoßen, haben an mehreren Stellen den Unterlauf des Don erreicht, Brückenköpfe gebildet und arbeiten sich nun dem Fluß entlang vom Osten her auf die Stadt vor. Andere Panzerverbände haben die nördliche Flanke der Sowjets aufgerissen und bewegen sich über Kamensk an Schachty vorbei auf die Stadt zu. Gleichzeitig wird Rostow aber auch von Nordwesten her durch schnelle Truppen und durch frontal vorstoßende Infanterie bedroht. Nun sind auch die im Raum von Taganrog stehenden deutschen Truppen zum Angriff angetreten und befinden sich aus Westen im Vorrücken auf die Stadt. Die Zange um Rostow schließt sich. Das Schicksal der Stadt ist besiegelt.

Starke sowjetische Truppenmassen haben schon versucht, nach Süden und Südosten auszubringen. Aber die meisten dieser Versuche sind im Bombenhagel deutscher Kampfflugzeuge blutig erstickt worden. Andere bolschewistische Kampfseinheiten verteidigen mit dem Mute der Verzweiflung die Stadt. Aber der Angriffswille der deutschen Truppen treibt die deutschen Stellungen immer näher an das Häusermeer heran.

In aller Morgenfrühe setzten heute Kampfflugzeuge vom Muster Ju 88 die gestern im Abenddämmerung von den Stukas vorübergehend beendeten Angriffe auf Rostow fort. Sie sind nur der Beginn der rollenden Angriffsmaschinerie, die bis in die späten Abendstunden

hinein die Stadt im Hagel der deutschen Bomben erschüttern läßt.

Begeistert schauen die deutschen Infanteristen in ihren Stellungen vor Rostow den deutschen Flugzeugen nach, die Sowjets auf der Gegenseite aber starren schreckerfüllt und in tödlicher Angst in den Himmel, der das Verderben ausspeit.

Nur die sowjetische Flak ist wach. Die schießt aus allen Rohren, und die schießt nicht schlecht. Eine glühende Feuerkette legt sich um die deutschen Kampfflugzeuge. „Flaktreffer in der linken Fläche, muß umkehren!“, meint der Katschmarek des Staffelskapitans. Eine einzige Maschine scheidet aus dem Verbande aus, ist durch das Feuer der Flak am Angriff gehindert. Aber auch sie legt ihre eisernen Eier mit Erfolg. Mitten in der Stadt liegt die Bombenreihe und haut einen ganzen Häuserblock in Trümmer. Die übrigen Flugzeuge setzen ihren Weg zu dem Industriewerk unbeirrt fort. Noch einmal schlägt ihnen dort massiertes Feuer entgegen; aber mitten durch diesen Feuerregen hindurch fliegen sie ihre Angriffe, Maschine auf Maschine. Die Bombenschächte öffnen sich zu Tod und Vernichtung, sie spielen Bomben schwersten Kalibers aus. In wenigen Minuten ist das Industriewerk ein einziges Trümmerfeld. Fabrikhallen, Lagerhäuser und Bürogebäude fallen wie Kartenhäuser in sich zusammen, eine Flut von Qualm, Rauch und Flammen steht in kurzer Zeit wie ein Symbol der Vernichtung über dem Werk. Riesige Brände wüten in weitläufigen Anlagen.

Als die Kampfflugzeuge auf dem Rückflug den Stadtrand passieren, jagen von Nordwesten schon wieder neue Wellen deutscher Flugzeuge heran. Diesmal sind es Zerstörer, die sich einen großen Verschleißbahn auf Kron nehmen, von wo aus die Bolschewisten starke Truppenmassen verladen und nach Süden abschieben wollen. Bei Woronesch war es ähnlich. Da zerklüft auch die Zerstörer in rollenden Einsätzen die Fluchtbewegungen des Gegners. Verwegen und kühn jagen sie auch diesmal durch die Flaksperrre im Sturzflug auf Transportzüge los, setzen Bombenvolltreffer in die Züge und auf die Gleise, die im Sonnenlicht silbrig heraufschimmern. Aber es ist schnell verdeckt durch das Grau und Schwarz zahlreicher Rauchwolken, die nach dem Angriff der Me 110 aus dem Bahnhof her hochquellen.

Die deutsche Luftwaffe verwandelt heute Rostow in einen Hexenkessel, in eine Hölle. Für die Sowjetsoldaten. Es vergeht kaum eine Viertelstunde, ohne daß ein deutsches Flugzeug über der Stadt erscheint, seine Bomben auf die befohlenen Ziele abläßt oder mit dem Feuer seiner Bordwaffen heillose Verwirrung in den Reihen des Gegners anrichtet. Luftwaffentreffen

über Rostow! Alles, was heute flugklar ist, nimmt Kurs auf die Stadt!

Da sind Stukas vom Muster Ju 87, die sich heulend und pfeifend auf feindlichen Stellungen stürzen und sowjetische Flakbatterien erledigen. Da erscheinen Henschel-Flugzeuge, die mit Bomben und Bordwaffen in tollen Tiefangriffen die vor und in der Stadt sich stauenden feindlichen Truppenkontingente zermürben. Da sind He 111-Kampfflugzeuge, deren Bombenreihen ganze Häuserblocks in Trümmern legen. Da sind die Zerstörer, die auf Flugplätze und Bahnhöfe gehen und dem fliehenden Feind den Rückzug abschneiden. Da brummen von neuem Ju-88-Kampfflugzeuge heran, die in den Industrieanlagen der Stadt ihr Vernichtungswerk fortsetzen, und da schwirren schließlich auch deutsche Jäger in Schwärmen am Himmel, sie schlagen sich mit den sowjetischen Jägern herum, die die rollenden Angriffe der deutschen Luftwaffe zu stören versuchen, und mehr als eines der Mas 109 kehrt wackelnd zu ihren Einsatzorten zurück. Ratas und J 18 haben sich blutige Köpfe geholt.

Flammen und Rauch über Rostow! Die deutsche Luftwaffe hat gute Arbeit geleistet. Vor den Toren der Stadt stehen die deutschen Truppen. Sie werden beenden, was die deutschen Flieger mit ihren blutigen Schlägen vorbereitet haben: den Sturm auf Rostow, die sowjetische Schlüsselstellung am unteren Don!

Die Bänder zur Ostmedaille

Berlin, 24. Juli

Nachdem der Führer die Ostmedaille in Würdigung des heldenhaften Einsatzes gegen den bolschewistischen Feind während des Winters 1941/42 gestiftet hat, sind nunmehr die ersten Angehörigen des deutschen Heeres und der Waffen-SS, die an der Winterschlacht im Osten 1941/42 teilgenommen haben, mit dem Band zur Ostmedaille ausgezeichnet worden. Das erste dunkelrote Band mit einem schmalen weiß-schwarz-weißen Streifen in der Mitte wurde im nördlichen Frontabschnitt dem Chef einer in der Winterschlacht eingesetzten Infanteriekompagnie ausgehändigt, der sich auf der Fahrt zum Heimaturlaub befand. Während die Anfertigung der Ostmedaillen noch eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt, werden die Bänder zur Ostmedaille nunmehr fortlaufend verliehen.

Joseph Stolzinger-Cerny gestorben

München, 24. Juli

In München ist im 74. Lebensjahr der bekannte nationalsozialistische Publizist und Kulturschriftsteller Joseph Stolzinger-Cerny gestorben. Der Führer hat für ihn ein Parteibegräbnis angeordnet.

In Wien geboren, kam Joseph Stolzinger-Cerny schon frühzeitig in die großdeutsche Bewegung hinein. 1902 ließ er sich in Berlin nieder. Nach dem Ersten Weltkrieg, wo er als ungedienter Landsturmann ins Feld rückte, wurde er Pressesekretär des dem Kappsturz unterliegenden kaiserlichen Reichstages. 1923 bis 1932 gehörte er der Schriftleitung des „Völkischen Beobachters“ an. Stolzinger-Cerny war ein alter Kämpfer für das bayreuther Kulturbild. Mit Houston Stewart Chamberlain war er schon seit dessen Wiener Zeit befreundet. Er war übrigens wohl der erste Publizist, der bereits 1922 als damaliger Münchner Vertreter der Berliner „Deutschen Zeitung“ Adolf Hitler als den kommenden Mann Deutschlands bezeichnete. Im Kampf für die Bewegung brachte er sechs Wochen im Gefängnis zu. Stolzinger-Cerny hatte die Mitgliedsnummer 699 der NSDAP und war Träger des Goldenen-Ehren-Abzeichens der Partei. Als er am 12. Februar 1939 sein 70. Lebensjahr vollendete, ehrte ihn der Führer durch die Verleihung der Goethe-Medaille.

Ernennungen durch Backe

Berlin, 24. Juli

Staatssekretär Backe hat im Einvernehmen mit dem Reichsführer-SS in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums den Amtschef im Stabshauptamt des Reichskommissars, SS-Obersturmbannführer Hiege, zum Leiter der Abteilung VIII (ländliche Besiedlung der neu erworbenen Gebiete, Neubildung deutschen Bauerntums im Altreich) im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ernannt. Gleichzeitig hat Staatssekretär Backe im Einvernehmen mit dem Reichsführer-SS den Amtschef im Stabshauptamt des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums, SS-Oberführer Professor Dr. Konrad Meyer, zum Planungsbeauftragten für die Siedlung und ländliche Neuordnung beim Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, beim Reichsleiter für Agrarpolitik und beim Reichsbauernführer bestellt. Da die Amtschefs Hiege und Meyer ihre Ämter im Stabshauptamt des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums in Personalunion beibehalten, wird somit eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, dem Reichsernährungsministerium, dem Reichsamt für Agrarpolitik und dem Reichsmährstand gewährleistet.

Der Tag in Kürze

Der Stabschef der SA, Viktor Lutze, erstellte in Begleitung des Chefs des Hauptamtes der Obersten SA-Führung, Obergruppenführer Jüttner, am 23. 7. dem Führer im Hauptquartier Bericht über die Tätigkeit und den Einsatz der SA im Kriege.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Kemnade, Oberleutnant Stillemeier und Hauptmann Amelung.

Der Ritterkreuzträger Hauptmann Heinz Krahel, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, ist vor dem Feinde geblieben.

Inmitten seiner in den besetzten Gebieten des Ostens eingesetzten Eisenbahner beging der Reichsverkehrsminister Dr. Dopfmeier am 24. Juli seinen 73. Geburtstag.

Der 50 Jahre alte Friedrich Beck aus Wien hat böswillig in der Öffentlichkeit Gerüchte und gehässige Äußerungen gegen den Staat und seine Einrichtungen verbreitet. Das Sondergericht Leoben verurteilte Beck, der Halbjude ist, zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren.

Die Regierung des Libanon ist zurückgetreten.

Verlag und Druck: Litzmannsdorfer Zeitung. Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verleger: Wilhelm Matzel, Haupt-Druckmeister. Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannsdorf. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

„Sowjetverluste geradezu ungeheuerlich“

Klagen über die Kalksnäuzigkeit der Verbündeten

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 25. Juli

Der diplomatische Mitarbeiter der „Times“ erklärt: „In der Sowjetunion steht man auf dem Standpunkt, daß man sich in Washington und London keinen genügenden Gesamtüberblick über die Lage macht.“

Die sowjetischen Verluste werden als geradezu ungeheuerlich bezeichnet. 40 bis 50 Millionen der sowjetischen Staatsbürger befinden sich bereits in den von den Deutschen besetzten Gebieten, und die Gefahr für die Wolga stellt eine Bedrohung des gesamten Nachschubs der Sowjetarmee dar. Es entscheidet sich jetzt, ob die Sowjetunion überhaupt eine Macht bleiben soll, die in den kommenden Monaten noch in der Lage sei, einmal die Gegenoffensive zu ergreifen. Das ist der Sinn der augenblicklichen Kämpfe am Don.“

In Moskau wolle man, so führt der Korrespondent aus, durchaus nicht die britischen Schwie-

rigkeiten und die Verzettlung der britischen Streitkräfte über die ganze Erde verkennen; aber man müsse jetzt auf den Gefahrenzustand hinweisen, der durch die deutsche Offensive entstanden sei. In verschiedenen Kreisen Washingtons und Londons beurteile man trotz dieser Hilferufe die Situation außerordentlich kalksnäuzig und erklärt, eine direkte Aktion möchte man am liebsten erst dann unternehmen, wenn sie wirklich notwendig sei, d. h. wenn der völlige Zusammenbruch der Sowjetunion unmittelbar bevorsteht.

Maisky wiederholt bei Churchill

Drahtmeldung unseres Kr.-Berichterstatters

Bern, 25. Juli

Im Auftrage der Sowjetregierung, die ihr Alliierten jetzt verstummt an das Versprechen einer zweiten Front erinnert, hat der sowjetische Botschafter Maisky in diesen Tagen mehrere Besprechungen mit dem Premierminister Churchill gehabt. Dieser zog heute die Chefs der Armee, der Flotte und der Luftwaffe zu diesen Besprechungen hinzu, um sich der Bemühungen Maiskys besser erwehren zu können. Es ist bekannt, daß niemand gegen einen improvisierten Invasionsversuch in England so starke Bedenken hat wie die Chefs der drei Waffengattungen, die für jeden Mißerfolg die unmittelbare Verantwortung zu tragen hätten.

Die Oase Siwa besetzt

Rom, 24. Juli

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag meldet:

Im Gebiet von El Alamein gingen die lebhaften Kämpfe weiter. Der Feind erlitt neue Verluste. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf etwa tausend erhöht. Unsere Verbände erreichten und besetzten schon am 20. Juli die Oase Siwa im Westen des ägyptischen Gebietes.

Siwa, 120 Kilometer südöstlich von Giarabub, jedoch auf ägyptischem Boden liegend, ist, wie unser We.-Berichterstatter aus Rom drahtet, die wichtigste Oase der westlichen Wüste Ägyptens. Die Engländer haben sie zu einer starken Festung ausgebaut, um vom Feind, der die von Giarabub über Siwa gegen den Scheitelpunkt des Nil-Deltas führende Karawanenstraße zu einem Vorstoß benützen könnte, nicht überrascht zu werden. Siwas strategische Bedeutung war allerersten Ranges, ist doch die Oase ein Hauptknotenpunkt von Verkehrswegen, die nach mehreren Richtungen ausstrahlen und auf diese Art auch für unsere Truppen eine ständige Bedrohung darstellten. Siwa wurde natürlich für die Engländer ein wichtiger Versorgungspunkt, namentlich für die in der Wüste operierenden gepanzerten Einheiten.

Eichenlaub für Oblt. Clausen

Berlin, 24. Juli

Der Führer hat dem Oberleutnant Clausen, Staffelskapitän in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgenden Schreiben übermittelt:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampfe für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 106. Soldaten der Deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

gez. Adolf Hitler.“

Die Straßenbahnlinie 14 fährt zu den Pyramiden

Die Steinwunder Alt-Ägyptens überbrücken Jahrtausende / Was wird aus den Mumien der Pharaonen?

Die Ägypter, die in diesen Tagen mit gespannter Aufmerksamkeit die militärischen Ereignisse im Gebiet von El Alamein verfolgen, hatten kurz vor dem Ausbruch des Krieges ein Gesprächsthema, das sie viel mehr in Anspruch nahm als manche Frage der hohen Politik. Es

wurde von dem Pharaos Cheops erbaut, und Herodot berichtet, daß über hunderttausend Menschen zwanzig Jahre lang bei der Errichtung dieses riesigen Denkmals beschäftigt waren. Um das Jahr 2800 entstand die Cheopren-Pyramide und um das Jahr 2700 die Py-

ramide des Mykerinos. Seitdem sich der große Ägyptologe Lepsius mit der Pyramidenfrage beschäftigte, kann es als feststehend bezeichnet werden, daß ihr Hauptzweck in der Aufnahme der Leichen der Pharaonen bestand. Jeder König baute zunächst eine kleine Pyramide, um die er nach jedem Regierungsjahr einen neuen, dicken steinernen Mantel legen ließ, und durch die Ausfüllung der Stufen entstand die Pyramidenform. Im 8. Jahrhundert hat der Kalif Almansur durch seine Schatzgräber die Cheops-Pyramide aufbrechen lassen, um an die Goldbarren und Schmuckstücke heranzukommen, die der Sage nach mit dem Pharaos eingemauert

worden waren. Der Sarkophag des Pharaos Cheops ist später von europäischen Forschern aufgefunden worden. Als man ihn nach England bringen wollte, versank das Transportschiff in einem Sturm an der spanischen Küste. Es hat lange gedauert, ehe die Zweckbestimmung der Pyramiden für uns neu ergründet war. Nachdem der Brauch der alten Pharaonen, sich selbst schon zu Lebzeiten ein ewiges Grabmal zu setzen, anderen Formen der Totenerhöhung wich, ging die Erinnerung an die Absicht dieser alten Herrscher verloren. Die späteren Geschlechter hielten die Wächter am Rande des Sandmeeres für Sonnen-, Mond- und Feuertempel. Die Griechen glaubten in dem Namen Pyramide („Pyr“ — Feuer) ihre Bedeutung als „versteinerte Flammen“ zu erkennen. Von dem römischen Kaiser Nero wird berichtet, daß er sich auf der Spitze der Cheops-Pyramide mit der ägyptischen Mondgöttin vermählen wollte. Im Mittelalter glaubte man, die Pyramiden seien die Riesensternen längst vergangener Riesenstädte. Man hielt sie auch für Kornkammern und für Schatzhäuser, in denen die märchenhaften Kleinodien der Pharaonen schlummerten. In alten Reisebüchern wird auch berichtet, die Pyramiden seien zu Verteidigungszwecken erbaut worden, und außerdem hätten sie die Aufgabe, als Sandbrecher gegen den Einfall der Wüste zu dienen. Ein ganz besonders einfallsreicher Geschichtenerzähler stellte die Behauptung auf, man habe die Pyramiden gebaut, um eine letzte Zufluchtsstätte für den Fall einer neuen Sintflut zur Verfügung zu haben. Noch im 18. Jahrhundert hat ein Universalitätsprofessor in einer gelehrten Abhandlung zu beweisen versucht, die ägyptischen Pyramiden seien überhaupt nicht aus Steinen zusammengesetzt, sondern vulkanischen Ursprungs. Das wissenschaftliche Rätsel des Pyramidenbaus ist in der Hauptsache gelöst: es sind Grabmäler aus längst vergangener Zeit...

Freude über neue Erfolge...

Drei unserer erfolgreichsten Jagdflieger (von links) Eichenlaubträger Staffelführer Oberleutnant Geißhardt, Eichenlaubträger Geschwaderkommandeur Oberstleutnant Frhr. v. Maltzahn und Gruppenkommandeur Hauptmann Bär, Träger des Eichenlaubes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, auf einem Feldflughafen.

(PK.-Aufn.: Kriegsbericht Kettelhohn, Atl.)



handelte sich um die Entscheidung, was mit den Mumien der Pharaonen geschehen sollte, die sich in Kairo angesammelt hatten. Die wissenschaftlichen Expeditionen, die in der Wüste nach den verschütteten Denkmälern der grauen Vergangenheit suchten, hatten außerordentliche Erfolge. Die ägyptische Regierung ließ es anfanglich zu, daß die ans Tageslicht geförderten Schätze außer Landes gebracht wurden. Nur in einem Punkt war sie unbittlich: alle Mumien, bei denen es nachweisbar war, daß es sich um Pharaonen handelte, mußten in Ägypten verbleiben. Das Merkwürdige war dabei freilich, daß sie nicht in einem der Würde eines toten Königs angepaßten Bauwerk aufbewahrt, sondern im Museum von Kairo zur Schau gestellt wurden, wo sie von jedermann gegen ein kleines Eintrittsgeld besichtigt werden konnten. Das währte bis zum Jahre 1927, da starb der ägyptische Nationalheld Zaglul Pascha. Er wurde in ein vorläufiges Grab gelegt, weil das Volk ihm ein großes Mausoleum errichtete. Aber an Stelle Zaglul Paschas wurden zuerst die Mumien der Pharaonen aus dem Museum dorthin übergeführt. Erst im Jahre 1937 erfolgte die feierliche Beisetzung des Volksführers, und die Mumien kehrten noch einmal in das Museum zurück. Sie wurden aber der Öffentlichkeit nicht mehr gezeigt. Die ägyptische Regierung hatte den grundsätzlichen Beschluß gefaßt, ein unterirdisches Mausoleum herzurichten, in dem alle Pharaonen die letzte Ruhe fanden sollten. In vielen Zeitungen wurden als beste Grabstätte die weltberühmten Pyramiden von Giseh vorgeschlagen. Ebenso gewichtige Stimmen sprachen sich dafür aus, daß man in den Gebirgsschluchten der westlichen Wüste eine große Königsgruft anlegen sollte. So standen die Dinge, als sich die Wolken des nahenden Krieges über der Welt zusammenballten.

Dicht neben dem Lärm der Weltstadt Kairo liegt die Wüste, in der seit fünf Jahrtausenden die gewaltigsten Bauwerke der Erde stehen. Es will nicht recht zu der ernsten und gesammelten Stimmung passen, die den Besucher der Pyramiden erfüllt, wenn ihm der Verkehrsschutzmann in Kairo sagt, er habe drei Möglichkeiten, nach Giseh zu kommen: einmal mit der Straßenbahnlinie Nummer 14 über den Opernplatz und über Bulak oder mit der Linie Nummer 15 über die große Brücke von Kast-en-Nil; auch mit dem Auto ist der Weg nicht zu verfehlen, denn eine asphaltierte Straße führt über die Strecke von acht Kilometern bis zum Mena-House-Hotel, und dort kann man die Eintrittskarten kaufen und die Führer mieten, die bei der Besteigung der Pyramiden behilflich sind, und die auch den Weg durch die inneren Gänge und Grabkammern zeigen.

Um das Jahr 2850 vor der Zeitrechnung entstand die erste der drei großen Pyramiden; sie

ramide des Mykerinos. Seitdem sich der große Ägyptologe Lepsius mit der Pyramidenfrage beschäftigte, kann es als feststehend bezeichnet werden, daß ihr Hauptzweck in der Aufnahme der Leichen der Pharaonen bestand. Jeder König baute zunächst eine kleine Pyramide, um die er nach jedem Regierungsjahr einen neuen, dicken steinernen Mantel legen ließ, und durch die Ausfüllung der Stufen entstand die Pyramidenform. Im 8. Jahrhundert hat der Kalif Almansur durch seine Schatzgräber die Cheops-Pyramide aufbrechen lassen, um an die Goldbarren und Schmuckstücke heranzukommen, die der Sage nach mit dem Pharaos eingemauert

Der Fliegerhund Taifun / Eine Skizze von Herbert Dörr

Eigentlich hieß er Hektor, doch die jungen Flieger nannten ihn Taifun, und er hörte auf diesen Namen wie auf seinen wirklichen. Nicht von einem Staffelhund soll hier erzählt werden, sondern von dem treuen Gefährten des alten Rollfeldschäfers, der mit seiner großen Herde dafür zu sorgen hatte, daß die weite Rasenfläche des Flugplatzes nicht allzu üppig wucherte.

Taifun verdankte den Spitznamen seiner leidenschaftlich betriebenen Freizeitgestaltung, die darin bestand, wie der Sturmwind hinter den auslaufenden Maschinen einherzujagen und in jugendlichem Ungestüm seine Kräfte mit den Riesenvögeln zu messen. Über dieser rein privaten Liebhabe vergaß er jedoch keineswegs seine ihm angestammten Pflichten. Schafe sind bekanntlich nicht sonderlich intelligent und leicht geneigt, beim Einfliegen einer Staffel in heillosen Flucht durcheinanderzujagen, sich selbst und die anrollenden Maschinen dadurch gefährdend. An Taifun lag es nun, soweit die altersschwachen Beine des Schäfers nicht reichten, helfend einzugreifen. Kaum vernahm er das vertraute Brummen in den Lüften, verfolgte er mit gespannter Aufmerksamkeit, auf welcher Seite des Rollfeldes die Maschinen zur Landung ansetzten, um dann mit aufmunterndem Geklärfe die friedlich grasende Herde schleunigst in die entgegengesetzte Richtung zu treiben. Dabei verstand Taifun keinen Spaß, und wehe dem Schaf, das da meinte, es mit der Ruhe halten zu können. Mit Vorsicht, aber eindringlich wurde es in den Hinterteil geschlappst, bis es mit kühnen Sprüngen den anderen nachjagte.

Solange die Flugzeuge auf dem Feld rollten, hielt Taifun seine Herde mit eiserner Disziplin in Schach, und es schien fast, als hätte er sich am nahen Truppenübungsplatz so manches abgesehen. Allerdings arbeitete der Feldwebel dort nicht mit solch drakonischen Mitteln wie unser Taifun und biß seine Leute einfach irgendwo hinein, wenn sie nicht schon ausgerichtet standen.

Eine Schwäche hatte Taifun auch, und das waren die ganz jungen weißen Lämmlein, die selbst im schwärzesten Ungehorsamsfall nicht seine Zähne zu verspüren bekamen, sondern die mit seiner riesigen Schnauze kurzerhand dorthin geschoben wurden, wo er sie haben wollte. Dafür aber hegte er eine tiefgründige Abneigung gegen alles, was nicht in Uniform steckte. Was hast du, schäbiger Zivilist, bei uns zu suchen? schien er jeden zu verbellern, der seiner Meinung nach unrechtmäßig in den Horst eingedrungen war, und mit mißtrauischen Blicken verfolgte er den ungebetensten Gast.

Doch als der wackere Taifun eines Tages eines seiner weißen Lämmlein bergen wollte, kam er unglücklicherweise der Schraube einer auslaufenden Maschine zu nahe und machte so gründlich „Bruch“, daß er fortan wohl nur mehr die Schäflein auf der Himmelsweide hüten kann.



Unter Panzerschutz geht es vorwärts

(PK.-Aufn.: Kriegsbericht Greven, HH., Z.)

USA-U-Boot-Jäger



Zeichnung: K. Stoye / „Bilder und Studien“

Roosevelt: „Der Atlantik muß nur gründlich durchgesiebt werden, Mister Knox, dann haben die deutschen U-Boote nichts mehr zu lachen!“

Kultur in unserer Zeit

Ein neues Buch von Bruno Brehm. Der Verlag Adam Kraft, Karlsruhe und Leipzig, kündigt als Neuerscheinung in Vorbereitung Geschichten und Betrachtungen von Bruno Brehm an, die den Titel „Der König von Rücken“ tragen sollen. Im gleichen Verlag erscheint jetzt der frühere Roman „Ein Schloß in Böhmen“, der 1930 geschrieben wurde und früher „Ein Graf spielt Theater“ hieß. Es ist die Geschichte der tragikomischen Verwirrung, die zur Zeit des guten Kaisers Ferdinand in einem böhmischen Landstädtchen durch einen theaterrärischen Grundherrn angestiftet wird, ein Buch voll Stimmung und Humor, hinter dem eine tiefere Bedeutung steckt.

Franz Tumler, Träger des Schrifttumspreises für den Reichsgau Sudetenland, ist Südtiroler. In Gries bei Bozen wurde er 1912 geboren und kam als junger Lehrer in ein weitentlegenes österreichisches Dörflein — Buchkirchen in Wels in Oberösterreich —, wo er seine ersten Gedichte und Erzählungen schrieb. Das tiefe Wort Hamans paßt auch auf Tumler: „Ich bin vom der Erde und vom Walde mit all meinen Wurzeln. In den Städten lebe ich nur ein künstliches Leben... ich bin von der Erde.“ Tumler versteht das Werden des Künstlers aus der Erde und von der Erde; hier berührt sich seine Anschauung mit der eines Gottfried Keller oder Adalbert Stifter. Und ihnen steht er auch als Erzähler nahe, allerdings als ein sehr eigenwilliger und eigenständiger. Aus Tumlers bisherigem Schaffen wird deutlich, wie ihm Tragik und Größe seiner neuen Heimat offenbar wurden. Aus dieser Erkenntnis werden alle seine weiteren Werke wachsen, und alle werden eines sein: Bekenntnisse für die Zukunft unseres Volkes.

Romanische Fresken aus dem 12. und 13. Jahrhundert wurden in der St.-Georgs-Kathedrale auf der Prager Burg freigelegt.

Männer, Mädchen, Motoren

55) Fernfahrerroman von Hanns Höwing

Otto räuspert sich heftig und wirft sich in die Brust. „Es war am 16. Juli dieses Jahres, an einem wunderschönen Sommermorgen. In der Nacht hatte es heftig geregnet und gestürmt, aber nun schien die Sonne wieder vom Himmel, und der Tag war so recht angehten, um...“

Im Zuschauerraum wird ein unterdrücktes Kichern laut und steigert sich plötzlich zu einem lauten Gelächter.

Der Vorsitzende, der selbst alle Mühe hat, ernst zu bleiben, erhebt seine Stimme:

„Ich bitte mir Ruhe aus. Wenn noch einmal der Gang der Verhandlung gestört wird, lasse ich den Zuschauerraum räumen.“

Das Gelächter verstummt. Kellner Otto dreht sich um und wirft einen triumphierenden Blick in den Zuschauerraum.

„Aber vielleicht fassen Sie sich etwas kürzer, Herr Nebenam, und gehen sofort auf das Wichtigste ein.“

Kellner Otto ist durch die Bemerkung des Richters etwas verstimmt. Er hatte sich zu Hause seine ganze Aussage genau überlegt und dann Wort für Wort auswendig gelernt. Durch diese Unterbrechung aber hatte er vollständig den Faden verloren.

„Wie Sie wünschen“, erklärt er mit höflicher Miene, „ich bin genügend präpariert, um über der Sache zu stehen.“

„Dann fangen Sie endlich an“, drängt der Vorsitzende.

„Gut, ich fasse mich kurz: Schon in meiner Kindheit kam ich zu der Erkenntnis, daß ich ausgesprochen kriminell veranlagt bin.“

Im Zuschauerraum und auch hinter den Pressetischen fliegen die Taschentücher an den Mund.

„Sie meinen natürlich, daß Sie eine besonders kriminalistische Fähigkeit besitzen“, verbessert ihn der Vorsitzende.

„Ganz recht, so sagte ich es. Mir entgeht nichts, meine scharfen Augen sind gewissermaßen überall, ich bin, wie man so zu sagen pflegt, ein Detektiv aus Leidenschaft, par excellence...“

„Weiter“, drängt der Vorsitzende, „weiter.“

„Diesem Umstand verdanke ich es, daß ich an jenem bereits in Erwähnung gezogenen schönen Sommermorgen in dem Gasthof der Frau Herwegh, wo ich eine meinen geistigen Fähigkeiten keineswegs entsprechende Stellung bekleidete, bemerkte, wie der Angeklagte mit einem Füllfederhalter schrieb, der, wie es sofort blitzartig über mich kam, nur aus dem Autoraus stammen konnte.“

„Verzeihung“, unterbrach Michaels Rechtsanwalt den unsinnigen Redeschwall des Zeugen. „Mir ist etwas nicht klar. Nach dem Protokoll, das an dem fraglichen Tage von dem Wachtmeister König in Lohbeck aufgenommen wurde, haben Sie, Herr Zeuge, zu diesem Zeitpunkt noch gar nichts von dem Raubüberfall gewußt. Zum mindesten haben Sie nicht gewußt, daß die geraubte Ladung aus Füllfederhaltern bestand.“

Kellner Otto schnappt nach Luft, wie ein Fisch auf dem Trockenen. Auf solche Zwischenfragen hatte er sich nicht vorbereitet.

„Ich weiß nicht, ob diese Frage überhaupt Berechtigung hat“, kommt ihm der Staatsanwalt zu Hilfe. „Sie ist höchstens dazu angehten, den Zeugen zu verwirren. Der Zeuge hat sich eben geirrt.“

„Mehr wollte ich auch nicht feststellen“, schließt Michaels Rechtsanwalt das kleine Intermezzo ab.

„Ganz recht, ich habe mich geirrt“, gibt Otto etwas kleinlaut zu. „Ich sah den vollkommen neuartigen Füllfederhalter und interessierte mich sofort dafür. Ich bin nämlich ein leidenschaftlicher Sammler von Füllfederhaltern; meine Sammlung umfaßt bereits siebenundzwanzig verschiedenste Modelle.“

„Schön, schön. Sie sahen sich also den Füllfederhalter genau an“, versucht der Vorsitzende den Kellner Otto wieder auf richtige Geleise zu bringen. „Und wie kamen Sie nun auf den Gedanken, daß dieser Füllhalter aus dem Autoraus an der Berndorfer Landstraße stammen könnte?“

„Um die Mittagszeit herum erschien die Zeitung, worin eine Beschreibung des Füllers abgedruckt war. Nach dieser Beschreibung kannte ich den Füllhalter, mit dem der Angeklagte geschrieben hatte, sofort wieder.“

„Und dann?“

„Dann meldete ich meine Feststellungen bei der Polizei.“

„Ganz recht“, nimmt der Vorsitzende den Faden wieder auf. „Die Polizei veranlaßte dann später die Verhaftung des Angeklagten.“

— Aber eine andere Frage: Bei Ihrer ersten Vernehmung, Herr Nebenam, erklärten Sie, daß Sie dem Angeklagten schon länger mißtrauten und ihn für fähig hielten, einen derartigen Raubüberfall auszuführen. Wie lange kennen Sie den Angeklagten?

„Ich kenne den Angeklagten jetzt schon drei oder vier Jahre. Wenn Heiberg mit seinem Ferntransport in Richtung Berlin fuhr, machte er jedesmal vor der Jungen Liebe halt.“

„Und womit begründen Sie Ihr Mißtrauen gegen den Angeklagten?“

„Er war mir unsympathisch.“

Michaels Rechtsanwalt schnellte in die Höhe.

„Wenn ich Sie recht verstehe, wollen Sie damit sagen, daß Sie eine persönliche Abneigung gegen Heiberg hatten, daß Ihr persönliches Verhältnis zu ihm nicht das beste war.“

Kellner Otto wirft sich in die Brust.

„Ja.“

„Danke sehr.“

Der Rechtsanwalt setzt sich wieder und macht eifrig Notizen in seiner Akte.

„Mit Ihrer persönlichen Abneigung gegen den Angeklagten können Sie Ihr Mißtrauen natürlich nicht begründen“, führt der Vorsitzende die Verhandlung weiter. „Sie müssen doch irgendwelche sachliche Gründe haben.“

Kellner Otto kommt einen Schritt näher an den Richtertisch heran. „Habe ich auch, Herr Vorsitzender. Ich bin ein Mann, der zu denken versteht...“ (Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Hier einmal jeder für sich

Es ist am späten Nachmittag. Der Laden steht gedrängt voll, und die Frauen brennen darauf, bedient zu werden, damit sie rechtzeitig das Abendessen richten können. Doch, alle Anerkennung, sie halten Disziplin und warten geduldig, bis sie an der Reihe sind. Eine allerdings wird vorgelassen, denn sie zeigt die grüne Karte, die ihr als Berufstätige Vorrang sichert. Das sehen die anderen Frauen ein, und außerdem kommt es ja auf eine auch nicht an.

Dann kauft die Besitzerin der grünen Karte ein: Einmal für sich, dann eine Tüte für eine Bekannte, noch eine besondere Tüte und noch und noch eine. Das geht nun natürlich auch nicht, daß die Karte für den Sammelbezug der ganzen Nachbarschaft ausgenutzt wird. Nichts dagegen, wenn eine Berufstätige einmal etwas für die verhinderte Kameradin mitbringt! Es darf aber nicht — wie manchmal erkennbar — offensichtlich ein System drin liegen, das auch solchen zugute kommt, die sich ihre Sachen selbst holen können.

Ein anderer Fall ist es, wenn gar die Karte selbst verliehen wird. Das ist eine ganz grobe und ungehörige Schiebung, die bestraft wird. Vor allen Dingen verliert der, der die grüne Karte mißbraucht, sofort diesen Ausweis. Hier gilt es einmal ausnahmsweise, daß jeder für sich selbst zu sorgen hat.

G. K.

Studienzeit wird angerechnet

Das an den früheren Handelsakademien in Krakau und Posen, der Akademie für Politische Wissenschaften, der Freien Polnischen Hochschule und dem Institut für Handels- und Orientalische Studien in Warschau, der Akademie für Außenhandel in Lemberg und der Akademie für Politische Wissenschaften in Wilna betriebene sechssemestriges Studium wird zum Studium der Volkswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftslehre für alle Volksdeutschen an den reichsdeutschen Hochschulen mit vier Semestern angerechnet.

Den volksdeutschen Diplomierten der genannten polnischen Lehranstalten wird ge-

Achtung! Flaggen heraus!

Die Litzmannstädter deutsche Bevölkerung und die Dienststellen des Staates und der Partei flaggen von heute, Sonnabend mittag bis einschließlich Sonntag abend, anlässlich des dritten Gebietsportfestes der Hitler-Jugend des Reichsgaues Wartheland.

staltet, nach zwei weiteren Studiensemestern an einer reichsdeutschen Hochschule eine vereinfachte Abschlußprüfung vor den an den Universitäten in Wien, Breslau und Königsberg i. Pr. bestehenden Prüfungsausschüssen für Diplomvolkswirte sowie vor den an der Hochschule für Welthandel in Wien und an der Handelshochschule in Königsberg i. Pr. bestehenden Prüfungsausschüssen für Diplom-Kaufleute in Form eines Kolloquiums abzulegen, wonach sie befähigt sind, den Grad eines Diplom-Volkswirtes bzw. Diplom-Kaufmanns zu führen.

Diese Abschlußprüfung ist auch für die Promotion der Diplom-Prüfung für Volkswirte gleichzuachten.

Konzert des Reichsarbeitsdienstes im Städtischen Tierpark. Am Sonntag, 26. Juli, spielt von 16 bis 18 Uhr der Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes, Arbeitsgau XL, unter Leitung des Korpsführers Nagel.

Halbzeit in unserer Volksbildungsstätte

Trotz Schwierigkeiten konnte das bisherige Programm reibungslos durchgeführt werden

Die Volksbildungsstätte Litzmannstadt hat sich einen großen und treuen Besucherkreis erworben, der es ihr erlaubt, die Ziele immer höher zu stecken. Geleitet wird sie von Oberbürgermeister Ventzki und Kreisvolksbildungsleiter Helmut Stöckmann. Im Beirat finden sich Kreisbildungsleiter Borck, Kreispropagandaleiter Gissibl, Kreisobmann der DAF, Christian, Kreiswart KdF, Schupp, Kulturreferent beim Regierungspräsidenten, Regierungsrat Dr. Schultheiß, Städt. Musikdirektor Bautze, Staatl. Schulrat Nega, Leiter des Archivs Heike und Leiter der Staatl. Volksbücherei und der Volksbücherei Litzmannstadt Banek.

Der Blick in den Arbeitsplan 1942 lehrt, daß ein großer Teil des Programms bereits erfüllt werden konnte, trotzdem sich kriegsbedingte Schwierigkeiten in Fülle ergaben. Zahlreiche Vorträge brachten fremde Völker zur lebendigen Anschauung, wobei wir besonders an die Darlegungen des aus Irak stammenden Arabers Dr. phil. Schabir Omar und an den Vortrag von Prof. Eugen Kühnemann über die Stellung zu Amerika denken. Dichterlesungen gaben den Kindern unserer Zeit Gelegenheit, in unmittelbarer Verbindung mit uns zu treten, die Kulturliebhaber brachte Spitzenfilme an uns heran. Im Vortragsdienst kommt besonders auch die Heimat zu Wort, die durch berufene Kenner ihres Arbeitsgebietes geschildert und lebendig gemacht wird.

Diese Arbeit leitet schon über zu der wichtigsten Bestrebung der Volksbildungsstätte, den Hörer nicht nur aufnehmen, sondern auch selbst schaffen zu lassen. Arbeitsgemeinschaften auf den verschiedensten Gebieten dienen dieser schönen Aufgabe. Lebenskunde, Chemie, Führungen und Besichtigungen in der Heimat, Kulturfahrten in die weitere Umgebung und die zahlreichen Arbeitskreise für Laienschaffern in Malerei, Bildender Kunst, Musik und Handfertigkeit sind die wichtigsten Gebiete. Der Vertiefung der Muttersprache und Erwerb fremdsprachlicher Kenntnisse dienen weitere Kurse.

So umfaßt die Volksbildungsstätte alle kulturellen Lebensäußerungen und sucht sie einzustellen in den großen Zusammenhang un-

„Wo die Jugend ist — da lebt unser deutsches Volk“

3. Gebietsportfest der wartheländischen Hitler-Jugend wurde gestern festlich eröffnet / Schon am ersten Tage gute Leistungen

Über tausend Jungen und Mädchen waren am gestrigen Tage zur Begrüßung und Verpflichtung im Stadion am Hauptbahnhof angetreten. Oberbürgermeister Pg. Ventzki begrüßte seine jungen Gäste auf das herzlichste. Ihm als alten Parteigenossen gäbe der Anblick der kampffrohen, gesunden Jugend immer aufs neue Kraft und Zuversicht.

„Wo Jugend sich zusammenfindet, wo Jugend an den Führer und Deutschland glaubt, da ist die Zukunft des Reiches, da lebt Deutschland!“ Viel Freude und Erfolg wünschte er ihnen beim Kampf. Stammsführer Schwantz wies die Wettkämpfer darauf hin, daß jeder sein Höchstes leisten müsse und wir auf jede besondere Einzelleistung stolz wären, die Hauptsache bei allen Wettkämpfen aber sei die Kameradschaft, die Disziplin und die ehrliche Kampfesweise.

Feierlich gelobten die Wettkämpfer und Wettkämpferinnen, die Gesetze und Regeln des sportlichen Wettkampfes zu halten und in ritterlichem Kampf ihre Kräfte zu messen zur Ehre der Hitler-Jugend, für die Kraft und Größe der deutschen Nation. Nach dem Lied der deutschen Jugend „Vorwärts, vorwärts schmettern die hellen Fanfaren“ begannen die Kämpfe.

Am Vormittag wurden die Endentscheidungen im Reichssportwettkampf



Der Oberbürgermeister und die Führer der Hitler-Jugend bei der Eröffnung.

ausgetragen, bei dem als beste Mannschaft die HJ. aus dem Bann Lissa, beim BDM der Bann Wreschen hervorging. Die beste Jungvolk-Mannschaft wurde beim Bann Litzmannstadt ermittelt, die Jungmädchen kamen aus Hohensalza und die Siegergruppe des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ war ebenfalls vom Bann Lissa. Bei diesen Kämpfen zeigte es sich, daß die Großstädte Posen

und Litzmannstadt in den kleineren Orten heftige Konkurrenten hatten, ein Zeichen für den Erfolg unserer Breitenarbeit in den Einheiten. An die Sieger im Reichssportwettkampf wurden bereits die ersten Preise verteilt. Gau-



Das Zielband ist zerrissen!

(Aufn. [2], Jaskowy)

leiter Greiser stiftete für die beste HJ-Mannschaft einen Preis, Gebietsmädelführerin Liselotte Vohdin für die Siegergruppe des BDM, der besten Jungvolk-Mannschaft wurde ein Preis von Sportgaulführer Kriewald überreicht, Regierungspräsident Uebelhoer stiftete einen Preis für die Jungmädchen und die Siegerinnen des BDM-Werkes erhielten einen Preis von Gauhauptmann Schulz.

Bei den Einzelkämpfen sind schon gute Leistungen erzielt worden, so konnte Seidel aus dem Bann Samter im 100-m-Lauf eine neue Gebietszeit mit 11:01 Sek. erreichen, bei den Mädchen ist Rütel, Bann Hohensalza, zu nennen, die 100 m in 13:04 lief.

Der heutige Sonnabend bringt Entscheidungen im Schwimmen und teilweise in der Leichtathletik sowie im Radfahren.

Am Abend findet um 19:30 Uhr im Hitler-Jugend-Park in der Nähe der Sporthalle „Ein fröhlicher Auftakt“ statt, wozu die Litzmannstädter herzlich eingeladen sind. Jungen und Mädchen singen und tanzen.

Dank der fabelhaften Organisation herrschte auf den Tennisplätzen im Helenenhof ununterbrochener Spielbetrieb. Im HJ-Einzel konnten bereits die besten vier Spieler ermittelt werden, die alle Litzmannstädter Hitler-Jungen sind. Es sind dies: Strobach nach einem 6:1, 6:0-Sieg über Krenz und mit einem 6:1, 6:1-Sieg über Haselblatt, Fufajew mit einem 6:2, 6:0-Sieg über Olzol, Wolff mit einem 6:0, 6:3-Sieg über Petersen und mit einem 7:5, 6:3-Sieg über Kohler und Cochaldt, der über Krause 6:2, 6:0 siegte und über Kreyser mit einem 6:6, 6:6 die Oberhand behielt.

Im Doppel wurden auch schon die Teilnehmer der Endrunde ermittelt, und zwar Strobach-Cochaldt mit 6:6, 6:6-Siegen über Seebode-Hasenfuß und Krenz-Olzol. Heute haben Wolff-Fufajew gegen den Sieger des Tref-

Wirtschaft der L. E.

Lohnstoppvergehen werden bestraft / Tätige Reue bis 15. September!

Der Krieg erfordert eine Konzentrierung aller Kräfte und eine einwandfreie Disziplin nicht nur bei den Soldaten, sondern auch bei allen am Produktionsprozess Beteiligten. Hierzu gehört vor allen Dingen ein Halten der Preise und Löhne, ohne dem inflationistischen Erscheinungen auszuweichen, die zu einer Erschütterung der gesamten Wirtschaft und damit auch der Kriegsführung führen würde. In Erkenntnis dieser Tatsache hat deshalb auch die Reichsregierung am 4. September 1939 die Kriegswirtschaftsverordnung erlassen, die in ihrem Abschnitt III besondere Bestimmungen über Kriegslöhne enthält. Nach dieser Bestimmung ist u. a. jede Lohn- oder Gehaltserhöhung verboten, soweit diese nicht durch normales tarifliches Aufkündigen bedingt ist. Ausnahmen können nur von den Reichstreuhändern der Arbeit genehmigt werden.

Durch eine Verordnung vom 8. Dezember 1941 wurde der Abschnitt III über Kriegslöhne der Kriegswirtschaftsverordnung in die eingeleiteten Ostgebiete und damit auch in den Reichsgau Wartheland eingeführt. Aber schon vorher war eine Erhöhung der Löhne und Gehälter über das in den jeweiligen Tarifordnungen festgesetzte Maß hinaus sowie die Gewährung von besonderen Zulagen und Zuwendungen, die tariflich nicht vorgesehen waren, durch eine Anordnung des Reichstatthalters vom 4. Juli 1940 verboten. Praktisch war damit eine ähnliche Regelung getroffen worden, wie sie im Altreich durch die Kriegswirtschaftsverordnung vorgesehen war.

Trotz dieser ausdrücklichen Verbote, Löhne und Gehälter ohne Genehmigung des Reichstreuhänders der Arbeit zu erhöhen, haben eine Reihe von Betriebsführern teils in Unkenntnis der bestehenden Vorschriften Löhne und Gehälter erhöht, ohne die hierfür erforderliche Genehmigung eingeholt zu haben. Eine Anzahl von Betriebsführern sind auch deshalb schon in empfindliche Strafen genommen worden. Vielfach haben aber auch die Betriebsführer, die ohne die Zustimmung des Reichstreuhänders Lohn- oder Gehaltserhöhungen vorgenommen hatten, nachträglich um Genehmigung dieser Erhöhungen gebeten. Da in diesen Fällen eine Bestrafung vielfach als Härte empfunden wurde, hat der Beauftragte für den Vierjahresplan — der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz — in einem Erlaß vom 19. Juni 1942 die Einführung der sogenannten tätigen Reue für zulässig erklärt. Das Ordnungsgesetz der Reichstreuhänder der Arbeit kannte bisher diese Einrichtung nicht. Diese waren daher — abgesehen von wichtigen sachlichen Gründen — auch formal durchaus im Recht, wenn sie Betriebsführer in Strafen nahmen, die ohne Zustimmung Lohn- oder Gehaltserhöhungen vorgenommen hatten, selbst wenn sie diese nachträglich anzeigten oder von sich aus wieder rückgängig machten. Um jedoch jedem Betriebsführer die Möglichkeit zu geben, begangene Fehler auf lohnpolitischem Gebiet straflos wieder auszugleichen, ist von einer Ordnungsstrafe dann abgesehen, wenn ein Betriebsführer einen Verstoß gegen die Vorschriften

fens Lehmann-Lelschka, Haseblatt-Kohler zu spielen. Im BDM-Einzel wurde Gisele Blumenbach (Litzmannstadt) Gebietsmeisterin, nachdem sie in der Vorrunde Kusche 6:3, 6:4 geschlagen hatte und im Halbfinale-Spiel Schneider 6:0, 6:2 besiegte und somit in der Endrunde gegen Kreyser (Posen) zu spielen hatte, die durch einen 6:4, 6:4-Sieg über Busse und einen 6:0, 6:1-Sieg über Blumenbach II ebenfalls die Endrunde erreichten. Im Endspiel siegte Blumenbach nach überlegenem 6:1, 6:1 gegen ihre Gegnerin.

Im Gemischten Doppel wurde ebenfalls die Endrunde ermittelt. Es qualifizierten sich Blu-

menbach-Strobach, die über Gallrein-Olzol 6:1, 6:2 siegten und anschließend gegen Kusche-Wolf ganz überlegen 6:1, 6:0 gewannen, nachdem diese gegen Mante-Hasselblatt sich durch einen 6:2, 7:5 Sieg in die Vorrunde durchkämpfen konnten. In der unteren Hälfte kämpften sich Schneider-Thurmann durch einen 1:6, 6:3, 6:4-Sieg über Blumenbach II-Krenz und Kreyser-Cochaldt durch einen 6:9, 6:1-Sieg über Schmitz-Zimmermann durch.

Am Sonnabend werden die Spiele um 9 Uhr auf den Plätzen im Helenenhof fortgesetzt und die Endspiele um die Gebietsmeisterschaften um 11 Uhr ausgetragen.

Umsiedlerjugend macht Abitur

Innerhalb von zwei Monaten holten die Jungen und Mädchen des Abiturientenlehrganges, der für die Umsiedlerjugend hier in der General-von-Briesen-Schule abgehalten wurde, das nach, was sie in den letzten beiden Jahren versäumt. Den ersten Lehrgang führten Lehrkräfte aus Litzmannstadt in freiwilligem Unterricht durch. Nun legen bereits sieben Jungen und drei Mädchen die Reifeprüfung ab. Die Vorbereitung der Gruppe B zum Abitur liegt in Händen der Lehrer von der Adolf-Hitler-Schule Sonthofen, die auf die Dauer von vier Wochen zum Osteinsatz gekommen sind.

Man plant, sämtliche Kinder, die schon einmal eine höhere Schule besuchten, aus den Lagern herauszuholen und hier so vorzubereiten, daß sie ohne Schwierigkeiten wieder in die ihrem Alter entsprechende Klasse eingeschult werden können. Die Vorbereitungen hierzu sind in vollem Gange. Die Gesamtbetreuung der Lehrgangsteilnehmer und der zukünftigen Schüler hat die Hitler-Jugend.

Hier spricht die NSDAP.

NSDAP. Kreisleitung Litzmannstadt. Der Kreisleiter, die Ortsgruppenleiter sorgen für ordnungsgemäße Befolgung in den Straßen und Häusern.

Kreisleitung. Der Kreisaußenbeauftragte. Sonntag, 26. 13.30 Uhr, Antritt sämtl. Pol. Leiter in Uniform in der Hermann-Göring-Straße vor der General-von-Briesen-Schule zur Teilnahme am 3. Gebietsportfest der HJ. Anzug: Uniform, Stiefel, Brauenband.

über den Lohnstopp oder gegen sonstige lohn-gestaltende Vorschriften, die er vor dem 30. Juni 1942 befangen hat, bis spätestens 15. September 1942 dem Reichstreuhänder der Arbeit mitteilt, bevor er angezeigt oder eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet ist und ohne daß er dazu durch eine unmittelbare Gefahr der Entdeckung veranlaßt wurde. Straffreiheit ist ferner auch dann zuzubilligen, wenn der Betriebsführer von sich aus gleichfalls, ohne durch eine Anzeige, eingeleitete Untersuchung oder eine unmittelbare Gefahr der Entdeckung veranlaßt zu sein, Löhne, Gehälter oder sonstige Zuwendungen, die unter Verstoß gegen die geltenden Vorschriften gewährt wurden, bis zum 15. September 1942 auf den vorgeschriebenen Stand zurückführt.

Ist eine Ordnungsstrafe gegen einen Betriebsführer, der selbst seinen Verstoß gegen die kriegswirtschaftlichen Bestimmungen mitgeteilt hat, ohne hierzu durch eine unmittelbare Gefahr der Entdeckung veranlaßt worden zu sein, bereits verhängt, aber noch nicht bezahlt, so kann der Ordnungsstrafbescheid, falls er noch nicht rechtskräftig geworden ist, wieder aufgehoben werden. Aber auch bei rechtskräftigen Ordnungsstrafbescheiden kann unter den vorgenannten Voraussetzungen die Strafe im Gnadenwege erlassen werden. Hierbei ist jedoch zu beachten, daß bereits gezahlte Strafen nicht zurückerstattet werden.

Betriebsführer, die aber von dieser einmaligen Möglichkeit einer tätigen Reue bis zum 15. September 1942 keinen Gebrauch machen, müssen bei Verstößen gegen den Lohnstopp mit fühlbaren Strafen rechnen.

Durch diesen Erlaß des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz ist nun jedem strafälligen Betriebsführer die Möglichkeit gegeben, eine Ordnungsstrafe von sich abzuwenden. Es muß erwartet werden, daß hiervon in erheblichem Umfang Gebrauch gemacht wird. Ferner muß sich von jetzt ab jeder Betriebsführer vor Augen halten, daß er im Interesse der Allgemeinheit schärfste Disziplin zu üben hat und daß Lohnstoppvergehen in Zukunft nicht mehr vorkommen dürfen.

Regierungsrat Dr. Hahn, Posen

Gesellschaften und Unternehmungen

Woll- und Gummiwerke F. W. Schwellert AG. Litzmannstadt. Die Jahresbilanz der Woll- und Gummiwerke F. W. Schwellert AG. Litzmannstadt weist eine Bilanzsumme von 8.171 Mill. RM. auf. Das Anlagevermögen wird mit 4.493 Mill. RM. ausgewiesen und hat sich gegenüber dem Vorjahr durch Neuaufschaffungen, vor allem Maschinen, etwas erhöht. Das Umlaufvermögen wird mit 3.678 Mill. RM. ausgewiesen, darunter Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und Waren von insgesamt 1.621 Mill. RM. Das Grundkapital beträgt 5,4 Mill. RM., der Gewinn für 1941 0,324 Mill. RM. Das Unternehmen, das auch im laufenden Geschäftsjahr zufriedenstellend beschäftigt ist, bezieht den un- veränderten Vorstand und Aufsichtsrat. Vorsitz der Vorstände ist Dipl.-Ing. Oskar Schwellert, Vorsitz der Aufsichtsrates Direktor K. Pohlmann.

Aus dem Wartheland

Deutsches Kreuz in Gold

Major Ernst Wellmann, Bataillonskommandeur in einem Schützenregiment, begütigt aus Samter (Warthegau), erhielt für mehrfache besondere Tapferkeit bei den Kämpfen an der Ostfront das Deutsche Kreuz in Gold.

In persönlichem Einsatz führte Major Wellmann sein Bataillon von Erfolg zu Erfolg. Als sein Bataillon beim Angriff auf eine zäh verteidigte Stellung liegenzubleiben drohte, stürmte er voran und riß seine Schützen mit. Einen stark besetzten Ort entriß Major Wellmann den Bolschewisten im Handstreich. Persönlicher Einsatz und schnelles Erkennen der Lage führten zum Zusammenschließen einer Marschkolonne der Bolschewisten im Feuerüberfall. Der Bataillonskommandeur stürmte mit vor und nahm etwa 300 Bolschewisten gefangen.

Hermannsbad

Rk. Kurgäste spielen für Kurgäste. Das war ein guter Einfall, die Kurgäste einzuladen, sich selbst einen frohen Abend zu gestalten. So viel Lachen hat es selten gegeben, wie beim „Amateur-Kabarett“ am Sonnabend im Kaffeehaus „Europa“. In seiner geistreichen Art konnte R. Mertens, Posen, der sich gleichzeitig als erfahrener Spielleiter des Abends betätigte, ein Programm ansagen, das sich gut mit einem Berufs-kabarett messen konnte. Da gab es Solotänze und Lieder, ernste und heitere Rezitationen, ein „Zigeuner-primas“ ließ seine Geige erklingen, ein Harmonika-Duett wetteiferte mit der verstärkten Kapelle, ja sogar ein Karikaturist hatte sich gemeldet, der mit sicheren Strichen die scherzhaften Porträts der „Prominenten“ des Abends zeichnete. Schwung, Stimmung, Freude, Lachen und rauschender Beifall dankten dann auch der Kurgastkünstlerin. Die Kurverwaltung, die wertvolle Preise gestiftet hatte, wird der großen Beteiligung wegen noch des öfteren derartige Veranstaltungen geben.

Rk. Chor-Sonderkonzert. Wie stark das Interesse am deutschen Liede ist, zeigte der Besuch im Kurpark zum Konzert der Chorgemeinschaft Thorn im Deutschen Sängerbund. In statlicher Zahl und guter Stimmverteilung waren die Thorer Sänger unter Führung ihres treiflichen Chormeisters Malies angetreten. Eine vorzügliche Vortragsfolge, bereichert durch künstlerische Konzertstücke des Kurorchesters, sicherten das gute Gelingen des Konzertes. Der begeisterte Beifall der großen Zuhörerschaft bewies den Sängern, daß sie auf dem rechten Wege sind, dem deutschen Liede auch in unserem Gau Geltung zu verschaffen.

Was alles in der Welt geschieht...

Einbrecher im See verhaftet

Rostock. Ein Spitzbube, der in den letzten Wochen in Wochenendhäusern bei Eutin Einbrüche verübte, konnte jetzt auf frischer Tat ertappt werden. Er flüchtete auf die in den Dicksee hineinragende Halbinsel, verfolgt von Gendarmerie und Landwacht. Als er keinen anderen Ausweg mehr sah, entledigte er sich seiner Kleidung und sprang in den See, um das andere Ufer zu erreichen. In einem Boot konnte er schließlich aus dem See heraus festgenommen werden und wurde dem Gefängnis zugeführt.

Seltene Geschichte eines Zoo-Storches

Leipzig. Jedes Tier im Zoo hat seine Geschichte. Da steht im Reiherrückkäfig ein Storch mit zerschundenem Nacken. Den kriegte er so: Mitte April trifft ein Storch in Rohrbach bei Bad Lausick am alten Bau ein, ein Männchen. Am nächsten Morgen erscheint das Weibchen. Die Ungetreue rückt aber wieder ab und kommt nach etwa einer Woche mit einem anderen schwarz-weißen Herrn „angestorcht“. Die zwei wollen aufs Nest. Der bereits vorhandene Storch rückt da oben verbitet sich das aber. Da läßt die Storchin ihren zweiten Kavalier stehen, geht zum ersten aufs Nest — und alles ist scheinbar in Ordnung. Der Verlassene muß abziehen, doch kehrt er nach einigen Tagen zurück und kreist über dem Nest, das nun bereits Eier birgt. Es kommt zum blutigen Kampf — eine Art Storch-Ehegericht wird abgehalten. Alle drei purzeln auf den Hof. Der Eindringling muß wieder weichen. Später will er sich noch einmal sein vermeintliches Recht verschaffen, wird aber

Die Reichspost schafft eine neue Heimat

Außerordentliche Leistungen für die Gefolgschaft / Die vorbildlichen Einrichtungen

Als Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser bei Abschluß des letztjährigen Leistungskampfes der Betriebe an neun Ämtern und Betriebe Anerkennungsurkunden überreichte und gleichzeitig weitere sieben Dienststellen der Reichspost im Wartheland Anerkennungs schreiben des Gaubormannes erhielt, brachte er zum Ausdruck, daß die Post als Vorbild für alle Betriebe im Warthegau zu gelten habe.

Sehen wir uns die Einrichtungen einmal näher an. In Posen wurde eine Lehrwerkstatt für den Telegrafenausbau geschaffen, die regelmäßig 50 Lehrlinge ausbildet. Nebenher erfolgt Ausbildung im Segelflugbau. In einem der Lehrwerkstatt angegliederten Lehrhause sind die auswärtigen Lehrlinge untergebracht und werden auch verpflegt. Für die im Bahnpostdienst tätigen Beamten und Arbeiter hat die Reichspostdirektion Posen in Posen und Litzmannstadt Heime geschaffen, die Unterkunft und Verpflegung gewähren.

Um den Gefolgschaftsmitgliedern preiswertes Essen zu geben, wurden 27 Gemeinschaftsküchen eingerichtet.

Zur Unterbringung ihrer Gefolgschaftsmitglieder, die hierher versetzt oder abgeordnet wurden und die noch keine Wohnung finden können, richtete die Reichspostdirektion vorbildliche Baracken ein. Eine ganze Baracken-

stadt entstand in Posen, in der über 600 Gefolgschaftsmitglieder untergebracht sind.

In dieser Posener Barackenstadt wird ein Schulungshaus geschaffen, in dem die volkdeutschen Gefolgschaftsmitglieder fachlich ausgerichtet werden sollen. In den Ämtern und Dienststellen wird auch eine planmäßige Berufserziehungsarbeit für volkdeutsche Kräfte durchgeführt.

Ein Schmuckstück ist das Heim für Beamtinnen in Posen. Aus alten Mietshäusern wurde eine Unterbringungsstätte für weibliche Gefolgschaftsmitglieder geschaffen, wie sie selten sein dürfte. 60 Gefolgschaftsmitglieder sind in schönen Ein-Zimmer-Wohnungen untergebracht.

Der Bau von guten und preiswerten Wohnungen für verheiratete Gefolgschaftsmitglieder ist nicht vernachlässigt worden. In Zusammenarbeit mit der Siedlungsgesellschaft der Deutschen Arbeitsfront „Neue Heimat“ werden Wohnungen geschaffen, die in absehbarer Zeit bezogen werden können.

Aus alledem geht hervor, daß die Reichspost im Gau Wartheland alles tut, um ihre Gefolgschaftsmitglieder wohlich unterzubringen und ihnen die Trennung von der Familie zu erleichtern. Die Leistungen der Reichspost hier im östlichen Gau sind außerordentlich.

HJ.-Führer festigen Deutsches Volkstum

In Umsiedlungslagern sind 64 HJ.-Führer zur Durchführung des HJ.-Dienstes eingesetzt

Aus allen Teilen des Altreiches wurden HJ.-Führer abgestellt, die nun in den Umsiedlungslagern den HJ.-Dienst so durchführen, wie er notwendig ist und außerdem innerhalb acht Wochen einen Unterführerstab heranbilden, der befähigt ist, in Zukunft die Jugend im Sinne Adolf Hitlers zu erziehen. Die HJ.-Führer, von denen 64 bei uns weilen, sind in Einsatzgruppen eingeteilt, die je aus einem Führer, einem Verwaltungsführer, einem HJ.-Führer für die Abnahme sportlicher Leistungen und einem Führer für die Behandlung kultureller Angelegenheiten bestehen. Jede Gruppe führt ein Tagebuch über ihre Arbeit und die Eindrücke, die sie in den zwei Monaten sammeln konnte. Es ist beabsichtigt, das beste Buch herauszugreifen und dem Reichsjugendführer zu überreichen. Man wird wohl schon nach wenigen Tagen in allen Lagern eine Belebung der HJ.-Arbeit bemerken und

gewiß für die Zukunft etwas schaffen, das Beständigkeit hat.

Richtlinie für die Einsatzgruppen ist das Motto: Festigung deutschen Volkstums. So werden Unterrichtsstunden in der deutschen Sprache abgehalten, Laienspiele vermitteln deutsche Art, und ein Erzählerwettbewerb läßt der Phantasie weiten Raum. Auf diese Weise des Einsatzes, der nicht nur in den Lagern angelaufen ist, sondern auch in einzelnen Orten, wo die HJ.-Arbeit eine Unterstützung benötigt, werden die Jungen und Mädel mit dem Gedankengut des Nationalsozialismus völlig vertraut gemacht und sind später in der Lage, selbst den anderen das, was sie nun in sich aufgenommen haben, beizubringen.

Alexandrow

J. B. Berufsberatung für die schulentlassenen Jungen. Vor etwa zwei Monaten wurde in Alexandrow ein Gemeinschaftslehrlernbetrieb e. V. für Strumpfwerke gegründet. Zweck des Lehrbetriebes ist die Heranbildung eines leistungsfähigen Werkstoffes, wobei besonders begabte und willige Jungen bis zum Meister aufzurücken können. Um nun recht viele Jungen, die jetzt aus der Schule entlassen werden, zum Eintritt in den genannten Lehrbetrieb zu gewinnen, fand am Freitag eine Berufsberatung für die schulentlassenen Jungen und deren Eltern statt, die recht gut besucht war. Bürgermeister P. Wendland sprach den Wunsch aus, daß die Jungen der Tradition treu bleiben mögen, d. h., daß möglichst eine große Zahl Jungen den Strumpfwirkerberuf wählen, um unserer Stadt, die durch die Strumpfproduktion bekannt wurde, eine weitere gute Aufwärtsentwicklung zu sichern. Der Ausbildungsleiter P. Hummel erklärte die technische Seite des Lehrbetriebes. Weitere ergänzende Aufklärungen gab P. Urban (Litzmannstadt). Anschließend meldeten sich schon einige Jungen zum Eintritt in den Lehrbetrieb.

Kutno

Fr. Luftwaffe Litzmannstadt in Kutno. Die TSG. Kutno empfängt Sonntag die Elf der Luftwaffe Litzmannstadt. Das Spiel steigt um 15 Uhr auf dem Reichsbahnsportplatz.

Fr. Offenes Singen. Im Schloßpark Kutno fand unter Mitwirkung der Spielschar einer Jungmädelsgruppe aus Brandenburg ein offenes Singen statt. In den Abendstunden hatten sich einige Hundert Volksgenossen im schönen Schloßpark eingefunden, um mit den Mädeln vom BDM in froher Singgemeinschaft zusammen zu sein. Diese Veranstaltung war ein weiterer Fortschritt für die Pflege des deutschen Liedes.

rund 280 000 Besucher bei sich gesehen... Zahlen also, die sich sehen lassen können...

Zahlen geben auch beredter als viele Worte wieder, was Frauen und Mädchen in nimmermüdem Einsatz in den Nähstuben der NS-Frauenshaft leisten. Berlin weist 265 solcher Nähstuben auf, in denen monatlich durchschnittlich fünftausend Paar fleißiger Frauenhände schaffen und wirken. Neben der emsig strickenden Großmutter sitzen Tochter und Enkelin mit Nadel und Faden, neben der Hausfrau sitzt die Fabrikarbeiterin, das berufstätige Mädel an den ratternden Nähmaschinen. Unvorstellbar fast, was fräulicher Fleiß über die eigentlichen Aufgaben hinaus in den wenigen Freistunden zu schaffen vermag!

In den 24 000 NS-Frauenschafts-Nähstuben im ganzen Reich arbeiteten 1940 384 120 Frauen, während sich ihre Zahl 1941 bereits auf 1 479 157 stellte. Für die Wehrmacht allein wurden von ihnen im letzten Jahr 2 716 345 Sachen neu genäht, 5 462 625 Stücke gestopft und geflickt. Die Arbeit für die Wehrmacht steht im Vordergrund. Daneben wird die NSV, werden Mutter und Kind im Reich, vornehmlich in den neugewonnenen, angrenzenden Ostgebieten von den Nähstuben aus mit Kleidern, Wäsche und Säuglingsausstattungen versorgt. Über aller Arbeit schwingt die Freude, auch auf diese Weise mithelfen zu dürfen am endgültigen Siege. Eine Freude, die allen gemein ist: den 265 Nähstuben der Reichshauptstadt wie der Nähstube des kleinsten, verstecktesten Dorfes.

7 Jahre Straflager für Gewalttat

Vp. Der Landwirt Franz Rysch aus Berzecz-Duze, Kr. Welungen, hütete am 25. Mai 1942 zusammen mit seinem Sohn sein Vieh, drei Schafe und eine Kuh. Der zufällig vorübergehende polnische Dorfschulze von Berzecz-Duze, dem von dem Viehbesitzer des Rysch nichts bekannt war, fragte, warum das Vieh nicht angemeldet sei. In demselben Augenblick schlug aber auch Rysch schon auf den Dorfschulzen mit einem harten Gegenstand ein, und sagte dazu: „Ich werde dir schon mein Vieh für die Deutschen geben.“ Der Dorfschulze wurde durch die Schläge sofort besinnungslos und erlitt erhebliche Wunden. Das Sondergericht in Kalisch verurteilte Rysch wegen der Gewalttat gegen den Dorfschulzen zu 7 Jahren Straflager.

Leslau

r. Arbeitstagung der NSV. Im Deutschen Haus fand eine Arbeitstagung der NSV. statt, zu der sämtliche Ortsgruppenamtsleiter der NSV., die Ortsgruppenamtskassenwälder und Ortsgruppenorganisatorwälder sowie Hilfsstellenleiterinnen des Kreises Leslau eingeladen waren. Zu Beginn der Tagung richtete Kreisamtsleiter Sandelmann herzliche Worte an seine Mitarbeiter und gab einen Überblick über den Stand der NSV.-Arbeit im Kreise Leslau. Die in allen Ortsgruppen vorhandenen Hilfsquellen für „Mutter und Kind“, die neun Mütterberatungsstellen, die Kindergaststätten und Schwesternstationen sorgen dafür, daß alles geschieht, um der Bevölkerung eine gesunde Lebensführung zu sichern. Kreisleiter Stäbler stellte Aufgaben und Bedeutung der Partei in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Amtsarzt Medizinalrat Dr. Borsutzki hielt in seinem Vortrag „Ärztliche Aufgaben in der NSV.-Arbeit“ die Gesichtspunkte fest, die heute bestimmend sind. Im nächsten Vortrag gab unsere Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Haug eine anschauliche Darstellung über die Zusammenarbeit der NS-Frauenshaft und des Deutschen Frauenwerks mit der NSV. Pgn. Ristau, der Leiter des Stadtjugendamtes, hielt einen Vortrag über praktische Fragen der Jugendhilfe. In seinem Schlußwort dankte Kreisamtsleiter Sandelmann, der im Laufe der Tagung eine Reihe neuer Mitarbeiter vorstellen konnte, für die bisher gezeigten Leistungen.

Aus den Ostgauen

Briesen. 1500 Plätze für die Kinderlandverschickung. Die Aufgabe, Unterkünfte für Mütter mit Kindern aus luftgefährdeten Gebieten zu schaffen, wurde auch in Briesen in vorbildlicher Weise gelöst. Bisher sind 1500 Gaststellen zur Verfügung gestellt worden. Damit hat die westpreußische Bevölkerung erneut ihre Hilfsbereitschaft bewiesen.

Danzig. Reichsarbeitsführer Hierl in Danzig. Die vom Einsatz in Lapland zurückkehrenden Einheiten des Reichsarbeitsdienstes wurden in Danzig durch den Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl begrüßt. Zum Empfang waren außer zahlreichen Führern des Arbeitsganges II der Gauleiter und Reichsstatthalter Albert Forster mit einer starken Abordnung der Partei und ihrer Gliederungen wie auch eine starke Abordnung der Wehrmacht erschienen. Der Reichsarbeitsführer sprach den Führern und Arbeitsmännern seine besondere Anerkennung aus und belohnte den Einsatz dieser Reichsarbeitsdienststellungen durch Verleihung eines Fahnenbandes mit der Aufschrift: „Lapland 1941/42.“

Aus dem Generalgouvernement

Krakau. Bewirtschaftungsstelle für Baustoffe. Die Angelegenheiten der gesamten Baustoffwirtschaft im Generalgouvernement sollen von jetzt an durch die Regierung (Hauptabteilung Wirtschaft) organisatorisch gesteuert werden. Eine Bewirtschaftungsstelle für Baustoffe wird errichtet, die Anordnungen über die Erzeugung, Verteilung und den Verbrauch sowie Ein- und Ausfuhr von Baustoffen erläßt.

Lemberg. Groß-Lemberg. Vor einigen Tagen wurde im Rathaus der Stadt Lemberg die feierliche Eingliederung von 22 an der Peripherie der Stadt liegenden Gemeinden vorgenommen. Damit erweitert sich die Fläche der Distrikthauptstadt um das Vierfache auf etwa 260 000 qkm, die Einwohnerzahl auf über 400 000.

Berliner Brief der LZ.

Die große Badewanne des Berliner Ostens

Kinderturnen auf den Außenspielplätzen / Fleißige Frauenhände schaffen in 265 Nähstuben

Berlin, im Juli

Auf Berlins städtischen Außenspielplätzen verleben jetzt Tausende und aber Tausende von Jungen und Mädeln ungetrübtes Ferien-glück, jene Kinder in erster Linie, deren Mütter berufstätig sind und so der Sorge um ihre Sprößlinge enthoben wurden. Auf anderen Plätzen und Grünflächen aber geht es nicht weniger lustig und munter zu. Einmal in der Woche findet dort öffentliches Kinderturnen statt, ein Kinderturnen, das den Kleinen von 3 bis zu 6 und von 6 bis zu 10 Jahren zugute kommt. Jede Mutter kann ihre Jungen und Mädel schicken. Zu dreien, zu vierten, in geschwisterlichem Kreise kommen sie oft angetrieben, die turnfrohen Kinder. Waren die „Großen“ schon in vergangenen Jahren dabei, so wollen die Kleinen heute nicht zurückstehen. Und die Eltern kommen diesem sehnlichsten Wunsche ihrer Kinder um so lieber nach, als sie wissen, wieviel Ernst hinter diesem fröhlichen, spielerischen Turnen steckt, hinter den lustigen gymnastischen Übungen. Da wird der „Hampelmann“ und der „Holzhacker“ durchgezerrt, da geht es hübsch der Reihe nach laufend über die kleine Schwebelbank, da schlagen die Kinder lustig mit den Beinchen aus, wenn die Pferdchen-Übung an die Reihe kommt, da drehen sie sich im Kreise

bei Tanz und Spiel. Mut, Entschlossenheit und Beherrschung werden hier unmerklich den Jungen und Mädeln aneignet, und auch die musische Begabung wird gefördert.

Die große „Badewanne“ des Berliner Ostens, das Freibad Müggelsee, konnte in diesen Tagen auf ein dreißigjähriges Bestehen zurückblicken. Allerlei Merkwürdigkeiten und Kuriosa wurden angesichts des Jubiläums lebendig. So die fast unvorstellbare Tatsache, daß noch weit über die Jahrhundertwende hinaus Schutzleute zu Pferde und zu Fuß den Strand der Seen rings um Berlin bewachten, um „ungehörliches Baden im Freien“ zu verhindern, daß man bei Eröffnung des Freibades Müggelsee sicherlich einem hochnotpeinlichen Verhör unterzogen worden wäre, wenn man nicht die genau vorgeschriebene „Badekleidung“, einen hoch vom Halse bis tief unter die Knie reichenden Anzug, getragen hätte. Trotz allem badefeindlichen Muckertums hat der Freibadgedanke inzwischen einen ungeheuren Siegeszug hinter sich. Innerhalb seines Weichbildes zählt Berlin allein 12 große Strand-, Frei- und Flußbäder. Daß sich diese Einrichtungen bei dem naturhungrigen Großstädter einer besonderen Beliebtheit erfreuen, beweisen die Zahlen. Die „Badewanne“ des Ostens hat 1941

Erzählte Kleinigkeiten

Keller kam einmal mit einem guten Freund ins Gespräch über einen gemeinsamen Bekannten, der eine unglückliche Liebe zur Dichtkunst hatte und diese Liebe auch schöpferisch bekundete. Bei beiden gab es nur ein einstimmiges Urteil, daß diese schriftstellerischen Erzeugnisse eines unzulänglichen Talentes die Druckerwärme nicht wert seien, die daran verschwendet wurde. Der Freund räumte immerhin ein, daß man ihn um seine Ausdauer beneiden müsse. „Ja“, meinte Keller, „bei uns ist das oft so, daß der Geist willig ist, aber das Fleisch schwach. Bei ihm ist das umgekehrt: das Fleisch ist willig und der Geist ist schwach.“

Ein junger Maler kam zu Prof. Dettmann und legte ihm einige Landschaftsbilder zur Begutachtung vor. Zu seinem Erstaunen sah der Meister, daß der Jünger den Himmel grün, die Landschaft blau, die Vertreter des Tierreiches rot, kurz alle Dinge und Lebewesen in den unmöglichsten Farben dargestellt hatte.

„Na, was soll denn dieser Unsinn bedeuten?“ fragte Dettmann erstaunt.

Worauf der andere etwas pikiert sagte: „Ich male die Dinge eben so, wie ich sie sehe!“ „So! Das ist ja gefährlich! Dann rate ich Ihnen, so schnell wie möglich einen Augenarzt aufzusuchen und sich untersuchen zu lassen!“ sagte Dettmann.

Adolf von Menzel hatte seinerzeit die Tochter eines reichen Großkaufmanns gemalt. Als das Bild fertig war, hatte der Auftraggeber aber alles mögliche daran auszusetzen, und schließlich meinte er ärgerlich, sprechend ähnlich sei das Bild jedenfalls nicht.

Menzel sah ihn finkeln den Blickes durch seine Brillengläser an und sagte dann frostig: „Daß meine Bilder auch noch Papa und Mama sagen sollen, hat bisher niemand verlangt!“

FAMILIENANZEIGEN

Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes, URSULA, zeigen hochachtungsvoll: Sophie Teller, geb. Klausner, und Heinrich Teller, Litzmannstadt, Kurlandstraße 24, W. 39, z. Z. Haus Bethlehem, Litzmannstadt, den 22. 7. 1942.

Die Geburt ihres Sohnes DIETER KARL zeigen in dankbarer Freude an: Eilii Fahbusch, geb. Falkenberg, z. Z. Bethlehem-Krankenhaus, und Vincent Fahbusch.

Ihre Verlobung geben bekannt: ANNY DETZER, GEORG METT, Bez.-Schornsteinfegermeister, Zloczew, Kreis Schlesien, 25. Juli 1942.

Ihre am 25. 7. 1942, 18.30 Uhr, in der St.-Johannis-Kirche stattfindende Trauung geben bekannt: EUGENIE KULLMANN, Kaufmann, ALFRED NAWOZKI, Berlin.

Ihre Vermählung geben bekannt: GERT von MEYER und Frau, IRENE, geb. Dill, Thorn, den 25. Juli 1942.

Ihre am 25. Juli 1942 um 19 Uhr in der ev. Kirche zu Erhausen stattfindende Trauung geben bekannt: ALFRED MEIER, MARTA PATZER, Erhausen, Schurrenweg 117.

THEATER

Theater zu Litzmannstadt, Städt. Bühnen, Kammerspiele, General-Litzmann-Str. 21. — Sommerspielzeit. — Sonnabend, 25. Juli, 20 Uhr, zum letzten Male „Hochzeitsreise ohne Mann“. — Montag, 27. Juli, 20 Uhr, Geschlossene Vorstellung für die Wehrmacht. Vorverkauf beginnt jeweils 3 Tage vor dem Aufführungstag.

FILMTHEATER

Rialto, Meisterhausstraße 71. 15.00, 17.45, 20.30 Uhr. 2. Woche. „Zwei in einer großen Stadt“ Monika Burg, Karl John. Jugendl. zugelassen.

Rialto, Früh-Vorstellung. Morgen 10 u. 12.30 Uhr. „Die Wildnis stirbt“ Jugendl. zugelassen.

Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. Geschlossen.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15.00, 18.00, u. 20.30 Uhr. Sonntags auch 13.30 Uhr. „Kleine Residenz“ mit Lil Dagover, Johannes Riemann. Jugendl. ab 14 Jahre zugelassen.

Adler, (früher Deli) Buschlinie 123. 15, 17.30, 20.30 Uhr. Sonntags auch 13 Uhr. „Rote Orchideen“ mit Olga Tschechowa, Albrecht Schönbals, Camilla Horn, Herbert Hübner. Jugendl. nicht zugelassen.

Capitol, Zietenstraße 41. 14.30, 17.15, 20 Uhr. „Wiener Blut“ mit Willy Fritsch, Maria Holst, Hans Moser und Theo Lingen. Jugendl. ab 14 Jahre zugelassen. Neueste Wochenschau. Wir bitten pünktlich zu den Vorstellungen zu erscheinen, da sofort mit der Wochenschau begonnen wird.

Corso, Schlageterstraße 55. 14.30, 17.30 u. 20.30 Uhr. „Oh, diese Männer!“ Jugendl. über 14 Jahre zugelassen.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17, 19.30 Uhr. Sonntags 13.30, 15.30, 17.30, 19.30, 21.30 Uhr. „Hinter Hecken und Büschen“. Das Abenteuer einer schönen Frau in Marokko mit der weltberühmten spanischen Künstlerin Imperio Argentina. Jugendl. nicht zugelassen.

Mal, das einzige Filmtheater im Garten, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30 und 20 Uhr. „Reitet ihr Deutschen!“ mit Willy Birgel. Jugendl. zugelassen.

Mimosa, Buschlinie 178. 15, 17.15, 19.30, sonnt. auch 13.00. „Vergiß mein nicht“ mit Gligi. Jugendl. ab 14 Jahre zugelassen.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 u. 20 Uhr. „Jenny und der Herr im Frack“ mit Gusti Huber und Johannes Heesters. Für Jugendl. nicht zugelassen.

Palladium, Böhmische Linie 16. „Kadetten“ mit Mathias Wiemann, Cursta Löck. Jugendl. zugelassen. Beginn: 16.00, 18.00, 20.30, Sonntags 12.00, 14.00, 16.30, 18.30, 20.30 Uhr.

Roma, Heerstraße 84. „Geheimakte W.B.I.“ Jugendl. zugelassen. Beginn: 15.30, 17.30, 20.00, sonntags 11.30, 13.30, 16.00, 19.00 Uhr.

Turm, Meisterhausstraße 62. 14.30, 17.30 u. 20.30 Uhr. „Premiere“ Jugendl. nicht zugelassen.

Pabianice — Capitol, Lichtspiele: 14 Uhr Jugendvorst.: „Ich kenn Dich nicht und liebe Dich“ 17 u. 20 Uhr. „Jenny und der Herr im Frack.“ Jugendl. nicht zugelassen.

Kalisch, Film-Eck. Beginn: 17.15 und 20 Uhr. Sonntags 15, 17.30, 20 Uhr „Alarm“.

Kalisch, Victoria Lichtspiele. Beginn: 17.30 u. 20, sonntags 15. 17.30 u. 20 Uhr „Viel Lärm um Nicht“.

Kutno — Ostlandtheater. Beginn werktags 17 u. 20 Uhr, sonntags 14, 17 und 20 Uhr „Eine Nacht im Venedig“.

Leinwand, Filmtheater. „Unser Fräulein Doktor“.

VERANSTALTUNGEN

Städtischer Tierpark, Litzmannstadt, Gen.-Litzmann-Straße. Straßenbahnverbindung der Linie 4. Am Sonntag, d. 26. Juli 1942, spielt von 16—18 Uhr der Gau Musikzug des Reichsarbeitsdienstes, Arbeitsgau XL, unter Stabführung von Korpsführer Nage.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

217/42. Ausgabe von Seefisch. Die deutschen Verbraucher erhalten ab sofort 250 g Seefisch laut nachstehender Nummernfolge: Aufangsgesellschaft, Zietenstraße 27, ab Nr. 2541—3010; Bauer, Erich, Ostlandstr. 138, ab Nr. 4001 bis Ende und 1—660; Blonowski, Wassering, ab Nr. 166—400; Braun, Else, Heerstr. 91, ab Nr. 4641—60—40; Bruck, Robert, Ulrich-von-Hutten-Str. 29, ab Nr. 7271—8900; Ernst, Elvira, Ludendorffstr. 41, ab Nr. 8491—10 590; Fritze, Irma, Ostlandstr. 86, ab Nr. 8351—10 450; Follak, Alfons, Oststr. 55, ab Nr. 1281—1750; Gampe, Ferdinand, Heerstr. 5, ab Nr. 8961—11 290; Gampe, Robert, General-Litzmann-Str. 29, ab Nr. 3801—5200; Gebf. Griesel, Schlageterstr. 65, ab Nr. 2811—7010; Hampel, Hugo, Alexanderhofstr. 76, ab Nr. 4901—5830; Laudel, Klara, Oststr. 17, ab Nr. 471—1170; Lück, Otto, Sängersstr. 32, ab Nr. 3621—4550; Mewus, Oskar, Fridericusstr. 73, ab Nr. 4871—6030; Müller, Julius, Schauenburger Str. 19, ab Nr. 1451—1920; Müdel, Gustav, Danziger Str. 7, ab Nr. 3571—4730; Owsiak, Karl, Buschlinie 47, ab Nr. 371—600; Roth, Irma, Meisterhausstr. 48, ab Nr. 7871—9730; Schmidt, Rudolf, Hermann-Obring-Str. 94, ab Nr. 10 381—12 940; Schwartz, Olga, Hohensteiner Str. 85, ab Nr. 4021 bis Ende und 1—680; Skwircz, Lorenz, Molkestr. 181, ab Nr. 741—1210; Zielke, Emma, Gartenstr. 89, ab Nr. 3101—4030. Litzmannstadt, den 24. Juli 1942. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abt. B.

Nr. 218/42. Veröffentlichung von Beschlüssen. Beschlüsse über die Erhebung von Beiträgen zu den Kosten für Gemeinde-Veranstaltungen nach § 9 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. 7. 1893 in Verbindung mit § 2 der Ortssatzung vom 10. 12. 1940. Gemäß § 55 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 beschließe ich hiermit: An folgenden Straßen wurden Ausbau- bzw. Instandsetzungsarbeiten durch Befestigung des Fahrdammes und durch Randsteinverlegung durchgeführt: 1. Saalestraße zwischen Saalestraße Nr. 4 und Eibestraße; 2. Schwarze-Jäger-Straße zwischen Kaiser-Konrad-Straße und Staufferstraße; 3. Winzerweg zwischen Klemperstraße und Martinstraße. — Zur Deckung der durch diese Veranstaltungen entstandenen Kosten werden von den Grundstückseigentümern, die anlieger der unter 1—3 bezeichneten Straßenzüge sind, folgende Beiträge von den Gesamtkosten der ausgeführten Arbeiten an den einzelnen Straßen erhoben: a) für den Ausbau der Fahrdamm 50%; b) für die Randsteinverlegung 60%. — Die Beiträge werden entsprechend den Quadratmeterfläche der ausgebauten Fahrbahnen vor den einzelnen Grundstücken bis zur Straßensmitte, sowie den Längen der verlegten Randsteine errechnet. — Die Gesamtkosten der bezeichneten Veranstaltungen betragen nach dem Kostennachweis: zu 1. RM. 48 486,25; zu 2. RM. 22 911,54; zu 3. RM. 6593,55. — Die Pläne der Veranstaltungen nebst Kostennachweisen liegen vom 27. Juli 1942 ab für die Dauer von 4 Wochen im Dienstzimmer des Tiefbauamtes, Hochmeisterstraße 40, W. 1, Zimmer Nr. 3, während der Dienststunden zur Einsicht offen. Einwendungen gegen die Beschlüsse können während der gleichen Frist bei dem Unterzeichneten angebracht werden. Litzmannstadt, den 22. Juli 1942. Der Oberbürgermeister, Tiefbauamt.

Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt

Die Verteilung von Schuhbeschlagen sowie Nähmittel an alle Schuhmacher von Litzmannstadt-Stadt und -Land und des Kreises Leutzsch findet an folgenden Tagen im Innungshotel der Schlosserinnung, Litzmannstadt, Buschlinie 123, statt: Deutsche: Montag, den 27. 7. 1942, von 8 bis 13 Uhr und von 14 bis 16.30 Uhr. Polen: Dienstag, den 28. 7. 1942, von 8 bis 13 Uhr und von 14 bis 16.30 Uhr. Mittwoch, den 29. 7. 1942, von 8 bis 13 Uhr und von 14 bis 16.30 Uhr. Wer die oben angegebenen Zeiten nicht einhält, schließt sich von der Zuteilung aus. Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt Stadt- und Landkreis.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

St.-Trinitatis-Kirche am Deutschlandplatz. 8. Stg. nach Trin. 8 Kindg.; 9 Gd. f. Wehrm. u. Zivilm., Kriegspastor Orlers; 10.30 Hauptg. m. hl. Abendmahl, P. Wudel; 16 Taufg. Mi., 19.30 Bibt., P. Schieder. Altersheimkapelle, Schlageterstraße 134. Stg. 10 Gd., P. Schieder. Bethaus in Zubard, Hausführerstr. 3. Stg. 9 Kindg.; 10.30 Gd., P. Weik. Mi. 19 Vorbr. d. Stg. d. P. Weik. Zdravie, Panzerjägerstr. 30. Stg. 10.30 Leseg.; 12 Kindg. Versammlung, Neusulzfelder Str. 109. Stg. 14 Kindg. Do. 19.30 Bibt., P. Wudel.

St.-Johannis-Kirche (König-Heinrich-Str. 60). 8. Stg. n. Trin. 8 Frühg.; P. Ettinger; 10 Hauptg. m. hl. Abendmahl, P. Wannagat; 12 Kindg.; P. Wannagat; 15 Taufg.; P. Ettinger in der Woche; Di. 18 Frauenst., P. Ettinger; 20 Heist. Mi. 19 Bibt., P. Ettinger. Sbd. 19 Gebetsm., P. Taube. Karthof. 8. Stg. n. Trin. 9.30 Kindg., P. Ettinger; 10.30 Hauptg., P. Ettinger.

St.-Matthäi-Kirche, Adolf-Hitler-Str. 283. 8. Stg. n. Trin. 8 Frühg.; P. Zundel; 9 Kindg., P. Zundel; 10 Hauptg. m. hl. Abendmahl, P. A. Löffler; 15.30 Taufen, P. A. Löffler. Matthäi-Saal. Mgt. 18 Frauenst., P. Breyvogel; 19.30 Heist., P. Breyvogel. Mi. 19 Bibt., P. A. Löffler. 10.30 Kindg., P. Breyvogel; 17 Gd., P. Breyvogel. Fig. 19 Bibt., P. A. Löffler.

St.-Michaelis-Gemeinde. Stg. 10 Gd., P. Schmidt; 11.30 Kindg. Mi. 19 And. im Bethaus, Hohensteiner Str. 141.

Ev.-luth. Kirche, Erhausen. Stg. d. 26. 7. in der Kirche 8 Frühg.; P. Sauerbrei; 9 Kindg. Donaust. 10 Gd. m. Abendmahl, P. Sauerbrei. Erffinghausen: 10.30 Gd. Mgt. 18 u. 20 Jugendbibt. Mi. 19 Gmbibt.

Evang. Gemeinde zu Pabianice. Stg. 10 Hauptg., P. Horn; 11.30 Kindg., P.

DENTISTEN

Meine Praxis in Ostrowo und Adelnau wird von meinem deutschen Assistenten während meiner Abwesenheit weitergeführt. Albert Mink, Dentist. Ruf 109, Ostrowo, Bahnhofstraße 14 und Ruf 25, Adelnau, Lindenstraße 5.

OFFENE STELLEN

Partei-Dienststelle sucht: 1 Buchhalter(in), mit amerik. Buchführung vertraut, oder Kontoristin mit Stenogr. u. Schreibmasch., Einstellung 1. 9. 1942; 1 Kartellschreiber(in), evtl. Mädel (18—20) oder junge kinderl. Frau z. Einarbeiten; 1 Schreibkraft, Einstellung 1. 8. 1942. Bewerbungen unter 9231 an die LZ.

Ia Buchhaltungskräfte und Einkäufer aller Branchen gesucht. Angebote unter 9286 an LZ.

Speditionsführer mit allem Textilverkehrswissen von größ. Textilunternehmen gesucht. Ausführliche Angebote unter 9349 an die LZ.

Suche tüchtigen deutschsprachigen Inspektor für kleineres Gut. Antritt sofort. Gut Zawady, Kreis und Post Kutno.

Tüchtiger Schlosser, auch Meister, für Instandhaltung des Maschinenparks eines Textil- und Ledererzeugniswerkes sofort gesucht. Angebote unter 9243 an die LZ.

Ordentliche Kraftfahrer zum sofortigen Eintritt gesucht. Meldungen von 8—12 Uhr bei der Vertriebsabteilung der Litzmannstädter Zeitung, Adolf-Hitler-Straße 86, 3. Stock.

Möbelpolierer für Schlafzimmer gesucht. Material muß gestellt werden. Clausewitzstraße 23, W. 14a. Junges intelligentes Fräulein für Fernruf und leichtere Büroarbeiten sofort ges. Angeb. u. 9291 an die LZ.

Horn; 16 Evangel., Pred. Müller. Mi. 19.15 Bibt., P. Horn.

Christliche Gemeinschaft (Landeskirche), Leiter Paul Otto, Pastor, Litzmannstadt, Friedrich-Göbler-Str. 8. Stg. 8.45 Gebetst.; 20 Evangel. Do. 20 Bibt. Frundsbergstr. 10. Stg. 15 Evangel. Bergmannstr. 49a. Stg. 8.45 Gebetst.; 15 Evangel. Kurlandstr. 43. Stg. 8.45 Gebetst.; 18 Evangel. Litzmannstadt-Süd, Donaust. 43. Stg. 9 Gebetst.; 10 Gd.; 18 Evangel. Mo. 16 Frauenbibt. Fig. 19 allgem. Bibt. Mordernest. 14. Stg. 15.30 Evangel. Mi. 15.30 Bibt. Rade-gast, Grüne Zelle 43. Stg. 15.30 Evangel. Karthof, Edelmetallweg 7. Stg. 10.30 Gebetst.; 19 Evangel. Alexandrow, Schlageterstr. 7. Stg. 9 Gebetst.; 15 Evangel. Evang. Brüdergemeinen, Litzmannstadt, Ludendorffstr. 56. Stg. 10 Kindg.; 15 Predigt, P. Kautz. Do. 19 Bibt., P. Kautz. Pabianice, Johannstr. 6. Stg. 8. Predigt, P. Hildner; 9 Kindg.

Welungen. St.-Franziskus-Pfarrkirche (Petrikauer Str. 1). 8.30. 11 St.-Anna-Fest. Kath. W.-Kreuzkirche, Ecke Meisterhaus- u. König-Heinrich-Str. Heute, 19.30 And., vorher Beichte. Stg. 6.30 Frühg.; 9 Singm.; 10 Hochamt; 11 Amt 1. Weib. ruten; 13 Spittm.; 15.30 Vesper. Altersheim, Schlageterstr. 7. Hl. Messe. St.-Antonius-Kirche, Alexanderhofstr. 10 Amt mit Predigt.

Konstantynow. Stg. 12 Amt mit Predigt. Mieschke. Stg. 11 Abtagg. (St. Anna). Pabianice, Marienkirche. Stg. 9 Amt mit Predigt. Zdunska Wola, kath. Trinitatis-Kirche. Stg. 7.30 Frühg.; 9 stille Messe; 10.30 Hochamt; 15 Vesper. Griechisch-katholische Kirche, Gartenstraße 22. Stg. 10.30 Hochamt; 15.30 Vesper.

Kalisch. Evang.-luth. Kirche. Heute, 19.30 Wochenschlußand., P. Maczewski. Stg. (8. n. Trin.) 10 Gd., P. Maczewski; 11.30 Kindg. (Haydnstr. 6).

Schneiderin sofort gesucht. Spieler, Scharnhorststraße 8, W. 11, von 12—15 Uhr.

Hausmädchen für sofort gesucht. Adolf-Hitler-Str. 116, im Geschäft.

STELLENGESUCHE

Oberbuchhalter, mit langjähriger Praxis in Handel und Industrie, sucht entsprechenden Posten. Angebote unter 9280 an die LZ.

Erfahrener Fachmann d. Transport- und Speditionsbranche sucht entspr. Stellung. Angeb. u. 9224 an die LZ.

Junge Dame mit gewandten Umgangsformen u. angenehmem Äußeren sucht Posten als Geschäftsführerin im Gaststättengewerbe. Angebote unter 9223 an die LZ.

VERMIETUNGEN

Zwei Zimmer, Teilwohnung, möbliert, mit Küchenbenutzung u. Bad, zu vermieten. Angebote 9281 LZ.

MIETGESUCHE

Gut möbl. Zimmer mit oder ohne Pension von Dauerzivilmieter gesucht. Eilang. u. 9246 an d. LZ. erbet.

Sauberes möbl. Zimmer für sofort oder später von einem städt. Beamten gesucht. Ang. u. 9232 an die LZ.

Eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer oder auch möbl., evtl. ummöblierte 2—5-Zimmer-Wohnung mit Küche, nicht so weit vom Stadtzentrum, bald oder später von Industriellen aus dem Altreich zu mieten gesucht. Angebote unter 9238 an die LZ.

Möbliertes Zimmer, ruhig und behaglich, für das Wochenende von Herrn in guter Stellung gesucht. Angebote unter 1089 LZ.

Kaufm. Angest. einer Tabakfabrik sucht z. 1. 8. anständig möbliertes Zimmer (wenn mögl. Wohn- und Schlafzimmer) mit Bad. Angebote unter Ziffer 9284 an die LZ.

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang ab sofort zu miet. gesucht. Angebote unter 576 an LZ., Kalisch.

Wohnung, 2—3 Zimmer, von Beamten für sofort oder später gesucht. Angebote unter 9298 an die LZ.

Älterer Kaufm., Angest., ledig, sucht z. 1. 8. nett möbliertes Zimmer (Wohn- und Schlafzimmer) mit Bad als Dauermieter. Angebote unter Ziffer 9283 an die LZ.

Deutsche (Baltikum) sucht kl. möbl. Zimmer, kann auch kl. Dienstleistungen übernehmen. Angebote unter 9289 an die LZ. erbeten.

Wehrmachtangehöriger sucht ab 1. 8. für 1/4 Jahr möbl. Zimmer mit zwei Betten, mögl. mit Küchenben. Angebote unter 9297 LZ.

VERKAUFE

Duca-Vorsatzgerät, für Piano oder Flügel passend, mit 24 Notenrollen, für 400,— aus Privathand zu verkaufen. Beschigt, bei Frau Kolschitz, Adolf-Hitler-Straße 116.

Sportkinderwagen, 50 RM., zu verkaufen Zietenstraße 34, W. 17.

Wegen Krankheit Wäsche-Rolle, 300,—, mit elektr. Motor, 500,—, zu verkaufen Flottwellstr. 14, T. Gler.

Zwei Möbellsets, je 200 RM., zu verkaufen Str. der 8. Armee 81/6.

Zwei Fotoapparate für Platten, je 25,—, sowie Stativ, Ledertasche und Kassetten, zusammen 15,—, zu verkaufen. Zuschriften u. 9299 an LZ.

Verkaufe Gaskocher, 10,—, Akten-tasche, Leder, 20,—, Fotoapparat Agfa, 6x9, 15,—, Schrotmühle, 30,—, Schuhmacherständer mit 8 Aufsteckfüßen, 20,—, Bernhardinerhündin, 80,—. Angebote unter 9294 LZ.

Smoking mit Weste, 150,—, Gehrock mit Weste, 150,—, für mittlere Figur verkauft. Spinnlinie 206, W. 3.

Fotoapparat, 9x12, 65,—, zu verkaufen Sonntag 14 bis 16 Uhr Gneisenaustr. 42 (Blücherplatz), Gellert.

Zu verkaufen großer Ausziehtisch, 100,—, zwei Betten mit Nachtlischen, 70,—, und zwei Beleuchtungskörper, 40,— u. 15,—. B. Broyer, Schlageterstraße 99, W. 6.

Eichene Bettgestell, neuwertig, mit Patentmatratze und Auflage, 150,—, umzugehört zu verkaufen. Beschigt. Sonntag 9—11 Uhr Straße der 8. Armee 73, W. 16.

Radio, 800,—, zu verkaufen Horst-Wessel-Str. 135, W. 33, v. 16—20 Uhr.

KAUFGESUCHE

Suche Kleiderschrank, Tisch u. drei Stühle. Angeb. u. 1105 an die LZ.

Gefolgschaftsschränke, Wasserstoff- und Sauerstoffflaschen u. Gaskocher zu kaufen gesucht. Angebote unter 9239 an die LZ.

Gut erhaltenes Fahrrad (gute Bef.) zu kaufen gesucht. Gef. Angebote unter 9214 an die Geschäftsstelle der LZ. erbeten.

Herren-Regenmantel, möglichst neu, auch Werkstoff, Größe 47/48, zu kaufen ges. Ang. u. 9343 an die LZ.

Klavier, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter 1106 LZ.

Zu kaufen gesucht brauner Teppich, gedeckter Farbe, 3x4 m., und Radioapparat, All- oder Wechselstrom. Landesverband der Rinderzüchter, Posen, Liebigstraße 4.

Kaufe 1—2 Eisenbettstellen mit Matratzen, Kleiderschrank, Tisch und einige Stühle, Bücherschrank, Zimmerbüfett. Angeb. u. 9308 an die LZ.

Gesucht zwei Trauringe, 585, oder zwei andere Ringe. Angebote unter 235 an die LZ., Kutno.

Fabrikationsräume sowie Wohn- u. Verwaltungsgebäude in guter Verkehrslage zu kaufen oder zu mieten gesucht. Die Fabrikationsräume sollen 800 bis 1000 qm Nutzfläche, das Verwaltungsgebäude 5 bis 6 Büroräume, das Wohngebäude 3 bis 4 Wohnungen mit entsprechenden Nebenräumen aufweisen. Ausführliche Angebote erbeten unter V. G. 1153 über Ann.-Exp. Carl Gabler, G. m. b. H., München 1, Theaterstraße 8.

Bezugsheinfreie Holz-Sandalen, Haus-Schuhe, Turn-Schuhe, Stroh-Schuhe, Baby-Schuhe zu kaufen gesucht. Schuhhaus J. Schreiber, Hannover, Georgstr. 35.

Suche Fotoapparat für Frontalbilder. Grete Groß, Str. der 8. Armee 68, Fernruf 177-33.

Herren-Wintermantel für gr. schlank Figur, sowie Mignon-Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter 9295 LZ.

HEIRATSGESUCHE

Briefwechsel zwecks Heirat wünscht mit einsamem, wahrheitsliebendem, vornehmem Charakter mittleren Alters oder älterem Herrn, zurückhaltend lebende ostdeutsche Dame ehrl. Familie, ideal, gebildet, mittelgroß, nett, Ernste zur Zeit evtl. verschwiegene, Zuschr. u. 1107 LZ.

Welches Mädel oder Witwe, auch mit Kind, in Litzmannstadt oder Umgebung, möchte mit lebensfrohem, gut aussehendem Herrn in sicherer Lebensstellung zwecks Heirat in Verbindung treten? Strengste Verschwiegenheit Ehrensache. Zuschriften unter 1090 an die LZ. erbeten.

Vier nette, sportliche, lustige, junge Mädchen suchen die Bekanntschaft gleichgesinnter Herren im Alter von 25—40 Jahren zwecks späterer Heirat. Zuschriften mit Bild erwünscht. Angebote 9290 an LZ.

GEFUNDEN

In der Straßenbahnlinie Nr. 10 wurde am Donnerstag, den 23. 7. 1942, ein neuer Damenhut liegengelassen. Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten Bataverweg 10, W. 17.

VERLOREN

Endgültiger Ausweis der Deutschen Volksliste (grün) 322 340 der Cäcilie Skalski, Grocholice, Gem. Lenkawa, Schlesier Straße 24, verloren.

Kleiderkarte der Johanna Muth, Jordanow, Post Galkow, Kreis Litzmannstadt, verloren.

Ausweis der Deutschen Volksliste 16 348/5900 der Bronislaw Konziela, Ostpreußenstr. 2a, W. 7, verl.

Sonnabend, den 18. 7., abends, zwischen der Pulvergasse und Zietenstraße goldene Uhrkette verloren. Gegen Belohnung abzugeben Zietenstraße 6, W. 10.

T A U S C H

Tausche div. Wirtschafts- u. Küchengeräte sowie 2 Eisenbetten gegen gutes Herrenfahrrad, evtl. bei Zahlung. Eilangebote u. 9282 LZ.

VERSCHIEDENES

Landaufenthalt von berufstätiger junger Witwe in der Umgebung von Litzmannstadt für 14 Tage gesucht. Zuschriften unter 9342 an die LZ.

HANDELSREGISTER

Für die Angaben in () wird eine Gewähr für die Richtigkeit seitens des Registergerichts nicht übernommen.

Neueintragungen:

HRA. 944. „Theodor Schilhabel“ in Litzmannstadt (Ostlandstr. 102 — Gegenstand des Unternehmens ist der Einzelhandel mit Textil- und Kurzwaren). Inhaber ist der Kaufmann Theodor Schilhabel in Litzmannstadt. Amtsgericht Litzmannstadt, den 20. Juli 1942.

HRA. 4 (Lask): „Ella Heintze“ in Lask (Adolf-Hitler-Platz 30 — Gegenstand des Unternehmens ist der Einzelhandel mit Lebensmitteln, Tabakwaren, Flaschenbier, Brennsprit und Brantwein). Inhaberin Frau Ella Heintze, geb. Peda, in Lask. Amtsgericht Litzmannstadt, den 21. Juli 1942.

HRA. 6 (Lask): „Gustav Keller“ in Lask (Kirchengasse 6 — Gegenstand des Unternehmens ist der Einzelhandel mit Lebensmitteln, Tabakwaren, Brennsprit, Spiritus, Obst und Gemüse). Inhaber ist der Kaufmann Gustav Keller in Lask. Der Ehefrau Martha Keller, geb. Martz, ist Procura erteilt. Amtsgericht Litzmannstadt, den 21. Juli 1942.

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Gaststätte „Germania“ Inhab. Philipp Günther, Adolf-Hitler-Straße 108, Ruf 191-59. Vorzüglicher Mittag- u. Abendisch. Angenehmer Aufenthalt.

Bier — Limonade Ruf 212-94

Hakenkreuzfahnen, Reichsadlerfahnen, Autowimpel. Erste Litzmannstädter Fahnenfabrik, Lidia Pufal, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 153. Ruf 102-52.

Buchhaltung übernimmt, ebenso Buchprüfungen, Bilanzen usw. Buchprüfer Erich Niemeyer, Kalisch, Poststraße 9 (Eingang Ostmarkenstraße).

Für jung und alt führen wir die passende modische Bekleidung. Wählen Sie unser altbekanntes Fachgeschäft für modische Bekleidung und Sie sind gut bedient. Schmechel & Sohn, Adolf-Hitler-Straße 90.

Feuerschutzmittel FM 2 für Dachböden mit Balkenwerk und für Holzbauten aller Art, feuerhemmend und räuselnverhindernd, streichfertig in Eifenbeinfarbe liefert, auch in großen Mengen, Firma Alfred Rockstroh, Zwickau Sachsen.

Schnelladlermaschine „Stima“ 150,— RM. sofort ab Lager lieferbar R. Arthur Kaddatz, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 59/35, Ruf 201-81.

Rundfunk-Reparaturen führt fachgemäß durch: Elektro Utz. Annahmestellen: Werkstatt Ostlandstraße 109 und Adolf-Hitler-Straße 191.

Rasiermesser, Scheren, Manikürezubehör, Rasierklängen, versilberte Tafelgeräte